Halle und Umgebung.

Halle, den 27. April 1917.

Amtlicher Teil.

Gemüse.

Die Volksernährung bedingt zur Zeit eine verstärkte Inanspruchnahme der Gemüsekost. Dieser Bedarf kann durch den gartenmäßigen Anbau von Gemüse nicht gedeckt werden. Er erfordert vielmehr einen verstärkten feldmäßigen Anbau. Derselbe ist nach den jetzigen Richtpreisen auch sehr einträglich. Er ist auch wirtschaftlich geboten. Denn wegen des unvermeidlichen Eingriffs in den Bestand der Saatkartoffeln werden die für den Kartoffelanbau vorbereiteten Flächen teilweise für eine andere Art der Verwendung frei. Es empfiehlt sich, solche ebenso wie zum Anbau von Kohlrüben so auch zur Bestellung mit Gemüse zu verwenden. Herbst- und Spätkohl werden gute Abnahme finden. Auch wird wegen des Ausfalls der Ernte an Frühkartoffeln, Frühgemüse (Mairüben, Frühkohl, Kohlrabi, Salat, Wirsing) sehr vorteilhaft verwertet werden können.

Die Interessenten wollen sich wegen Abschlusses von Anbauverträgen und Nachweises von Sämereien an die Kreiskommissionäre wenden. Die Anbauer können günstigere Bedingungen wie bei Benutzung der von der Reichsstelle für Gemüse und Obst aufgestellten Normalverträge nicht erzielen. Wer solche abschließt, erhält den Vertragspreis auch dann, wenn später ein niedrigerer Höchstpreis festgesetzt ist. Andererseits haben sie, wenn dieser den Vertragspreis überschreiten sollte, Anspruch auf diesen erhöhten Höchstpreis. Beides beruht auf einer festen, den Normalverträgen vorgedruckten Zuführung des Kriegsernährungsamts vom 9. Jan. 1917.

Für den hiesigen Kommunalverband sind zum Hauptkommissionär: der Getreidemakler Hoffmann in Dieskau, zu Unterkommissionären: der Kaufmann Walter Fey (in Fa. W. R. Broje), Kirchneritz. 21, für die Kreise Kalbe a. S. und Saalkreis, der Kaufmann August Zeiß, Fischerplan 7, für die Kreise Merseburg, Naumburg und Weißenfels ernannt worden.

Städtischer Eierverkauf

in der Talamtschule: Sonnabend, den 28. April 1917.

Zum Kaufe berechtigen die Nummern der Lebensmittelscheine 57 001—70 000, und zwar nur von 8—1 Uhr vormittags.

Für jeden Kopf eines Haushaltes werden zwei Eier zum Preise von 33 Pfennig für das Stück abgegeben.

Der Lebensmittelschein ist vorzulegen.

Zur Beschleunigung der Abfertigung wolle man abgezähltes Geld (vor allem Kupfer) bereit halten!

Umtausch nur innerhalb drei Tagen.

Schollenverkauf.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September/4. November 1915 wird der Verkauf der der Stadt überwiesenen mittleren Schollen wie folgt geregelt:

Der Verkauf wird am Sonnabend, den 28. April 1917 fortgesetzt und findet in nachstehenden Geschäften statt:

Dampffischerei „Nordsee", Gr. Ulrichstr. 58, G. Gärtner, Merseburgerstr. 131, H. Nolte, Merseburgerstr. 162, Theod. Falkes Fischhandlung, Leipzigerstr. 35, H. Rick Nachf., Große Ulrichstraße 39, C. Stüwe, Rannischestr. 2, K. Ihde, Moritzkirche 3.

Für jede Person eines Haushaltes kann ein halbes Pfund Schollen abgegeben werden. Zum Kaufe berechtigen die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 1 bis 70 000, sofern sie sich noch in Besitz des Abschnittes 31 des Warenbezugsscheines IV befinden, sowie alle diejenigen, welche bisher noch nicht berücksichtigt worden sind.

Die Verkäufer haben gemäß der Verordnung des Magistrats vom 28. Juni 1916 den Buchstaben „F" (Fische), das entnommene Gewicht und das Datum unter Rubrik „C" des Lebensmittelscheines mit Tinte oder angefeuchtetem Tintenstift einzutragen und den Abschnitt 31 des Warenbezugsscheines IV abzutrennen.

Die Verkaufspreise sind für mittlere Schollen, ausgenommen, auf 1 Mk., unausgenommen, auf 0,95 Mk. pro Pfund festgesetzt.

Die Verkäufer sind verpflichtet, die Marken zu Hunderten gebündelt im Stadt-Ernährungsamt, Schmeerstr. 1 (Türaufgang), 2. Obergeschoß, binnen acht Tagen unter Angabe ihres Restbestandes abzugeben.

Zuwiderhandlungen werden gemäß der eingangs erwähnten Bundesratsverordnung bestraft, auch kann die Schließung des Geschäftes oder die Einziehung des weiteren Verkaufs der städtischen Ware verfügt werden.

Zuckerkarten.

Die Verteilung der Zuckerkarten an diejenigen Personen, welche sich teilweise selbst verpflegen und daher im Besitze eines grauen Lebensmittelscheines mit rotem Aufdruck sind, erfolgt in den zuständigen Brotmarken-Ausgabestellen vom Montag, den 30. April 1917 an gegen Vorweisung des Lebensmittelscheines.

Zur Kohlenversorgung.

1. Sämtliche Kohlenhändler, Kohlenbezugs-Gesellschaften, „Vereine u. „Genossenschaften werden aufgefordert, alle erledigten Kohlenbezugsscheine täglich unverzüglich an die Ortskohlenstelle Rathaustr. 6, Zimmer 108, abzugeben. Die Lieferungsfirma, Zeit und Menge der Lieferung ist auf den Scheinen zu vermerken.
2. Auf Grund der eingesammelten Kohlenverbrauchsanzeigen erfolgt nunmehr die Feststellung des Jahresbedarfs und im Anschluß daran die Ausstellung von Kohlenbezugsscheinen für die Hausbaltungen. Die Zeit und der Ort der Ausgabe der Bezugsscheine wird noch bekanntgegeben. Bevor die Bearbeitung der gesammelten Verbrauchsanzeigen nicht erfolgt ist, können Bezugsscheine für den Winterbedarf nicht ausgehändigt werden. Es ist daher unnötig, jetzt schon deshalb vorstellig zu werden.
3. Für alle Arten von Betrieben und Anstalten folgt besondere Anordnung.

Tagesordnung
für die Sitzung der Stadtverordneten

am Montag, den 30 April 1917, nachm. 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Verpachtung der Anschlagsäulen.
2. Fluchtlinienänderung Ladenbergstraße Ecke Turmstraße.
3. Gesuch um Erlaß von Straßenausbaukosten.
4. Bewilligung von Teuerungszulagen.
5. Bewilligung von Teuerungszulagen an Mitglieder des Stadttheaters.
6. Gesuch um Belassung der Trinkhalle an der Peißnitzbrücke.
7. Gesuch betr. Aufstellung einer Trinkhalle an der Steinmühle.
8. Gesuch der Laternenwärter um Lohnerhöhung.

Nichtöffentliche Sitzung:

9. Anstellung einer Lehrerin.
10. Pensionierung eines Oberlehrers.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Keil.

Jagdausgang.

Für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg wird

1. der Ausgang der Jagd auf Rehböcke auf
   Mittwoch, den 16. Mai 1917,
2. der Schluß des Einsammelns von Kiebitz- und Möweneiern auf
   Montag, den 30. April 1917,

hierdurch festgesetzt.

Merseburg, den 4. April 1917.

Der Bezirksausschuß zu Merseburg.

Lokaler Teil.

Der städtische Haushaltsausschuß

beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Vorlage des Magistrats, die im erweiterten Maße Teuerungszulagen für die städtischen Angestellten, Beamten und Arbeiter verlangt. Wir haben über die Anträge ausführlich berichtet. Der Haushaltsausschuß genehmigte die Anträge im Sinne des Magistrats und des Sozialen Ausschusses.

Weiter wurde über die Verpachtung der Anschlagsäulen verhandelt. Man kam überein, sie dem bisherigen Pächter weiter zu überlassen, doch soll ihm in Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse ein Nachlaß der Pacht um 33⅓ Prozent gewährt werden. Der Pensionierung eines Oberlehrers am Stadtgymnasium mit der gesetzlichen Pension stimmte der Ausschuß zu, desgleichen der Anstellung einer Lehrerin an der Handels- und Gewerbeschule für Mädchen.

Jugendhilfe.

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: Vor zwei Wochen hat in Berlin die Kriegstagung der deutschen Zentrale für Jugendfürsorge stattgefunden, die unter dem Eindruck der erschreckenden Zunahme der Straffälligkeit der Jugendlichen sich ausschließlich mit den Fragen der Jugendgerichtshilfe beschäftigt hat. Es war erfreulich zu sehen, wie das öffentliche Gewissen erwacht ist, und wie alle Kreise unseres Volkes zur Bekämpfung dieser schweren Gefahr sich die Hand gereicht haben.

Auch hier in Halle ist auf diesem Gebiete seit dem letzten Jahre tüchtig gearbeitet worden. Seit der im vorigen Juni erfolgten Gründung unserer Jugendhilfe hat auch bei uns die Jugendgerichtshilfe im Mittelpunkt der Arbeit gestanden. Die Zunahme der straffälligen Jugendlichen war ja aber auch bei uns recht erheblich. 1461 Fälle kamen zur Verhandlung gegenüber 445 im Jahre 1915 und 251 im Jahre 1914. In 290 Fällen hat die Jugendhilfe durch ihre Helfer bereits eingegriffen und wenn das, was erreicht ist, sich auch nicht zahlenmäßig nachweisen läßt, so dürfen wir doch annehmen, daß in vielen Fällen manche wertvolle Hilfe geleistet ist. Von der größten Bedeutung sind die Schutzaufsichten, von denen zurzeit etwa 50 ausgeübt werden. Leider fehlt es, um gerade diesen Arbeitszweig in seinem ganzen Umfange in Angriff nehmen zu können, noch an den dazu erforderlichen Hilfskräften, an warmherzigen, von der Liebe zu unserer Jugend getragenen Persönlichkeiten beiderlei Geschlechts. Die Bitte kann deshalb gar nicht oft und dringend genug ausgesprochen werden, daß unsere ganze Bevölkerung die Tätigkeit der Jugendhilfe mit ihrem Verständnis begleiten, sie tatkräftig fördern möchte. Jeder Meister, jede Hausfrau kann dabei an ihrem Platze Gutes wirken durch verständnisvolles Hand in Hand arbeiten mit unserer Geschäftsstelle. Sie befindet sich seit dem 1. April nicht mehr im Städtischen Jugendamt Kl. Steinstr. 8, sondern Brüderstraße 6. Die neuen geräumigen Zimmer dort erlauben den weiteren Ausbau der Arbeit nach jeder Richtung hin.

Viel opferfreudiges Entgegenkommen von den verschiedensten Seiten ist uns bisher zuteil geworden, für das wir nur immer wieder dankbar sein können. Der Grund ist gelegt; es kommt jetzt darauf an, den Bau auszuführen. Und da es sich um lebendige Seelen handelt, denen wir dienen, die wir retten wollen, brauchen wir lebendige Anteilnahme, Liebe, die Leben weckt und erhält. Und um diese bitten wir immer wieder. In diesen Tagen ist unser Jahresbericht im Druck erschienen. Er ist in der Geschäftsstelle kostenlos zu haben und wird jedem, der sich über unsere Arbeit unterrichten will, gern abgegeben.

Zum Postvertrieb aus Deutschland nach dem Generalgouvernement Warschau sind fortan widerruflich alle Tageszeitungen in deutscher oder fremder Sprache, alle Zeitschriften in deutscher Sprache sowie eine beschränkte Auswahl von fremdsprachlichen Zeitschriften zugelassen worden.

Städtische kaufmännische Fortbildungsschule. Am 30. April wird der Unterricht in allen Klassen nach dem im Anzeigenteil bekanntgegebenen Stundenplan aufgenommen.

Ein Streit um die Hundesteuer. Das Oberverwaltungsgericht hatte sich mit einem eigenartigen Rechtsstreit zu beschäftigen, den ein Hundezüchter H. K. aus Halle gegen den Magistrat von Halle wegen Hundesteuer erhoben hatte.

Stadttheater.

„Undine."

Romantische Oper von Albert Lortzing nach Fouqués gleichnamiger Erzählung.

Spielleitung: August Roesler. Musikalische Leitung: Karl Nöhren.

Man hat kürzlich Lortzing gewissermaßen an die Grenze künstlerischen Schaffens verwiesen. Meiner Meinung nach zu Unrecht. Man darf ihn nur nicht schematisch in die Reihe moderner Musikdramatiker hineinzwängen. Lortzing bildet eben eine Klasse für sich und ist in dieser in Deutschland noch von keinem Jüngeren erreicht. An schlagkräftigem Humor und an Ideenreichtum auf seinem Gebiet steht er noch einzig da. Seine Volkstümlichkeit ist kein Beweis der Banalität, da sie — die Uraufführung der Undine fand am 21. April 1845 in Magdeburg statt — in mehr als 70 Jahren noch nichts an Wirkung verloren hat. Wäre Lortzings Schaffen weniger aus der Tiefe der Volksseele heraus geschöpft, so hätte er mit der Wandlung des Zeitgeschmackes von den deutschen Bühnen verschwinden müssen. Gewiß gibt es in den Lortzing-Opern Melodien von weichlicher, weibischer Sentimentalität, doch sie finden ihre Stütze in der deutschen Volkspsyche und ihr Gegenstück in unseren Volksliedern, wie sie selbst ja volksliedmäßigen Charakter tragen. Der prächtige Humor Lortzings — wie er auch in Undine in dem Duett „Uns beiden ist die Hauptstadt wohlbekannt", in Veits Weinlied („Viel schöne Gaben") u. a. hervortritt — drängt dabei die romantische Sentimentalität so weit zurück, daß sie nicht aufdringlich erscheint. Und dieser Humor übertrifft an Gedankenreichtum und Frische noch immer das ganze neuere Musikschaffen auf diesem Gebiet — einschließlich der Operette.

Der gute Besuch der „Undine" gestern aber war, neben der Betonung, daß Lortzing seine Bedeutung für die große Masse des Volkes behält, auch eine Anerkennung für die Theaterleitung, von der man eine gute Aufführung erwartete. Die Erwartung wurde auch im ganzen nicht enttäuscht. Karl Nöhren gab der humoristischen Gestaltungskraft des Komponisten den rechten übermütig-lebendigen Ausdruck. Trotzdem kam auch die Gefühlsromantik zu ihrem Rechte. Und in den Einzelpartien waren die Leistungen im allgemeinen recht zufriedenstellend. Anna Enghardts schmiegsame Darstellung in der Titelpartie und ihre reichen Stimmittel kamen der Gefühlsbetonung zugute. Ebenso verstand Adalbert Liebau als Veit durch seine Sicherheit und Ausdrucksfähigkeit in Ton und Spiel den Lortzingschen Humor zu erfassen und festzuhalten, wobei er sich erfreulicherweise immer mehr davon entfernt, durch Uebertreibungen zu wirken. Er hätte sogar ohne Schaden an einzelnen Stellen („das ist der Wein") noch schärfer pointieren können. Alfred Ernestis Ritter Ringstetten war gesanglich eine hübsche Leistung, die nur durch stärkere Gefühlswärme noch gewinnen kann. Eine solche würde auch sein Spiel mehr beleben. August Roeslers Pater Heilmann zeichnete sich durch feine Charakterisierung ebenso aus wie Emil Fischers Kellermeister. Weniger gefiel mir Georg Westernhagens Kühleborn, der eindruckslos blieb. Auch Meta Touchy stand als Bertalda nicht am richtigen Platze und vermochte daher ihre Stimmittel nicht auszunützen. Der Vollständigkeit halber seien noch Alex Trott und Henriette Böhmer erwähnt, die in den kleinen Partien des Fischers Tobias und seines Weibes Marthe sich — wie nicht anders zu erwarten war — gut bewährten. Die Chöre hielten sich ziemlich wacker, auch die Ballett-Einlage sprach an, obwohl sie in herkömmlichem Geleise blieb. Die szenische Einrichtung zeigte die gleichen Bilder wie bei der letzten Aufführung.

Siegfried Dyck.

Neue Bücher.

Piraths Insel.

Roman von Norbert Jacques.*)

Norbert Jacques ist Kosmopolit. Teils von Geburt — wie fast alle jene aus kleinen, kulturell nicht selbständigen Ländern, die auf den Anschluß nach rechts und links jenseits der engen Grenzpfähle angewiesen sind; Jacques ist bekanntlich Luxemburger — teils ist er es seiner Weltanschauung nach. Davon zeugt mehr als ein Buch aus seiner Feder, insbesondere aber dieser Roman.

Aber trotz aller kosmopolitischen Gesinnung wäre dieses Weltabenteuerbuch, das scheinbar mit dem heutigen Kriege nicht das geringste zu tun hat, ja aus peflissentlicher Scheu sich über die furchtbare Zeit mit einem kühnen Sprunge hinwegsetzt, ohne diesen Krieg sicher nicht geschrieben worden. Denn daraus quillt der Herzensschrei eingeengter Fernensehnsucht, das Verlangen nach ungehemmtem, abenteuerlichem, phantastischem Schweifen durch die Welt, die heute abgeschlossen, abgeschnürt ist, aber auch, obwohl verhaltener, die Stimme des Europamüden, des Kulturmüden, der sich zurücksehnt an den Busen der wahren Natur. Vergangene Zeitalter und ihr Sehnen werden wach: Rousseau, Robinson . . .

Aus dem persönlichen Herzenswunsche hat Jacques den großen Trieb in die Ferne, dieses Ueberbleibsel urmenschlichen Nomadentums, in grandioser Form gestaltet, aus einem Einzelschicksale die Idee glückhafter Unstetigkeit aufgebaut, hat darein das Problem des kulturmüden, aber doch kulturpflanzenden Europäertums, das Problem ethischer und geistiger Kolonisation verwoben. Das gibt dem Buche, das in seinem Stile bald ehern anmutet wie ein Schicksalsgesetz, bald wild wie ein Urtrieb, über das erzählte Einzelerlebnis hinweg Deutung und Bedeutung ins Große, Ideenhafte.

Dieses kosmopolitische Europäertum stammt jedoch aus dem National-Konkreten. Diese verneinende und doch wieder bejahende Kulturphilosophie wird erprobt am Typ des deutschen Menschen. Peter Pirath, der Fettwarenfabrikant, ist der deutsche Industrielle vornehmster Art (vor dem Kriege), Erfinder und Kaufmann zugleich, mehr Grübler und Schürfer als Raffer. Düstere Ehe-Erfahrungen verbittern Pirath Leben und Umgebung. Er will sich draußen in der Welt erholen von seiner Welt. Aber seine gewissenhafte Tüchtigkeit verlangt, daß auch die Erholungsreise eine Geschäftsreise werde: Auf Ceylon will er Kokospflanzungen erwerben, den Seelenschmerz vergessen in einer weltumspannenden Geschäftspolitik. Sein Weg führt an Abenteuern des Geschäfts und der Liebe — auch hier die seelische Zwiespältigkeit — vorüber. Endlich auf einer Insel Neuguineas wird er der Kolonisator nach seiner Idee, der diese Abgeschiedenheit in den Weltverkehr und in die deutsche Kraft einbezieht. Nach glücklicher Vollendung seines Werks wird er auf der Rückreise schiffbrüchig und landet, auf einem Boote treibend, auf einer unbekannten Südsee-Insel. Den wilden Menschenfieren des Eilands kommt er wie ein Gott. Er wird ihr Lehrer, Führer, Kolonisator zum zweitenmal, Kolonisator der Not. Er herrscht mit europäischer Ueberlegenheit, sucht das Rudel aus seinem Triebleben emporzuführen zu Arbeit und „Gesittung", aber obwohl leitend und erzieherisch, sinkt er doch unbewußt hinein in diese fremde, niedrige Welt, wird ein Teil von ihr, sich mit ihr geistig und körperlich mischend. Tat und Fluch des Kolonisators zugleich! Als er nach 15 Jahren sich in die Heimat zurückfindet, da kennt ihn Europa und er Europa nicht mehr. Und er, der Europa in die Welt hinaustragen, Europa mit der Welt versöhnen wollte, muß an diesem Europa zugrunde gehen!

Frank.

*) S. Fischer Verlag, Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170427030/fragment/page=0001

H. K. betreibt in Halle eine Hundesäuchterei und war gemäß den Vorschriften der Steuerordnung mit 60 Mark zur Hundesteuer veranlagt worden. Nach fruchtlosem Einspruch erhob H. K. Klage mit dem Antrage auf Freistellung, weil er mit Hunden Handel treibe und daher die Hunde für seinen Gewerbebetrieb unentbehrlich brauche. Der Bezirksausschuß wies aber die Klage als unbegründet ab, weil nach der Steuerordnung nur solche Hunde steuerfrei seien, die zum Ziehen, Wachtreiben oder für Förster, Feldhüter usw. unentbehrlich seien. Hunde, die zu Zuchtzwecken verwendet werden, haben nach der in Rede stehenden Steuerordnung keinen Anspruch auf Steuerbefreiung.

Diese Entscheidung focht K. durch Revision beim Oberverwaltungsgericht an, welches aber die Revision zurückwies und die Vorentscheidung als zutreffend bestätigte.

Die deutschen Soldatenheime und Marineheime an der Front konnten infolge der Mittel, welche durch die Opfertage aufgebracht sind, erheblich vermehrt werden. Bei den riesigen Unkosten, welche die Errichtung und Erhaltung der Heime verursacht, reichen die vorhandenen Mittel bei weitem nicht aus. Wenn daher aufs neue die Bitte um Beiträge für das große vaterländische Liebeswerk ergeht, so wird diese nicht unerhört verhallen. Wer bisher abseits stand und noch keine Spende einsandte, der beachte den heutigen Aufruf um Beiträge zur Errichtung weiterer Soldatenheime. Das wohlgelungene Bildnis unseres Generalfeldmarschalls von Hindenburg wird überall gern willkommen sein. Die Geschäftsstelle der Spende, Berlin W. 8, Behrenstr. 30, quittiert über jeden einzelnen Betrag und sendet bei dieser Gelegenheit ein Heftchen mit Bildern, durch das man einen Blick in die Soldatenheimarbeit tun kann. Wir bitten um Beachtung des Aufrufes und Benutzung der Postscheckzahlkarte.

Reformations-Gedächtnis-Vorträge. Dem Beispiel anderer Lutherstädte folgend, wird auch Halle im Gedenkjahre der Reformationstat das Werk Luthers der hiesigen evangelischen Christenheit durch eine Reihe von Vorträgen zu Gemüte führen. Aus Vertretern der evang. Kirchengemeinden und evang. Vereinigungen der Stadt hat sich ein Ausschuß gebildet, an dessen Spitze Stadtsuperintendent D. Wächtler und Prof. D. Haußleiter stehen. Unter der Gesamtüberschrift: „Luthers Gaben an das deutsche Volk" wird eine Anzahl Fachgelehrter von der Lutherkanzel in der Marktkirche herab sprechen. Von den Rednern werden bisher Prof. D. Feine-Halle, Geh. Rat Lütgert-Halle, Prof. D. Haußleiter-Greifswald und Gen.-Sup. D. Nelle-Münster (Westfalen) genannt. Der erste Vortrag findet noch im Laufe des Mai statt, im Juni und Juli je ein weiterer, in den Herbstmonaten in 14tägigen und kürzeren Unterbrechungen die übrigen. Ein Aufruf wird demnächst der Oeffentlichkeit die näheren Angaben bekannt machen.

Aus der Domgemeinde. Am nächsten Sonntag, den 29. d. M., wird der erste Domprediger Geh. Konsistorialrat Josephson zum letzten Male predigen, bevor er — in der ersten Hälfte des Mai — als freiwilliger Feldprediger aus seinem mehrwöchigen Urlaub nach Rumänien zurückkehrt.

Fußballsport. Am Sonntag spielt „Wacker" im neuen Spielplatz „Olympia-Park", Merseburger Straße. Es findet Verbandsspiel zwischen „Hohenzollern" I und „Wacker" I nachm. 4 Uhr statt, vorher ½2 Uhr Gesellschaftsspiel „Minerva" II gegen „Wacker" III.

Die Kleintierzucht-Abteilung des Eisenbahnervereins Halle hält Dienstag, den 1. Mai, abends 8 Uhr im „Schultheiß", Poststraße 5 I, die Mitgliederversammlung ab.

Wettervoraussage. Am 28. April: Abwechselnd heiter und wolkig ohne erhebliche Niederschläge, Tag mäßig warm. — Am 29. April: Teilweise heiter, vorwiegend trocken, Nacht sehr kühl, Tag etwas wärmer. — Am 30. April: Zunächst heiter, trocken, nach kühler Nacht steigende Temperatur, nachher Trübung, strichweise etwas Regen.

Infolge Krankheit erhängte sich in einem Grundstück der Reilstraße ein dort wohnender Arbeiter. Die Leiche wurde nach dem Gertraudenfriedhof gebracht.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Stadttheater. Heute, Freitag, kommt die Operette „Die Fledermaus" von Johann Strauß zur Aufführung. Das am Sonnabend stattfindende „Sinfonie-Konzert" (8. und 9. Sinfonie von Beethoven) beginnt abends 8 Uhr. Am Sonntag wird nachmittags 3½ Uhr „Das Dreimäderlhaus", abends 7½ Uhr „Undine" gegeben. Am Montag wird „Ariadne auf Naxos" von Richard Strauß wiederholt.

U-T-Lichtspiele, Alte Promenade 11a. Der neue, heute beginnende Spielplan bringt ein spannendes Drama, in dem die große Tragödin Maria Carmi die Hauptrolle darstellt. Das Lustspiel wird viel Heiterkeit erregen. Naturaufnahmen und die neuesten Kriegsberichte werden nicht fehlen.

U-T-Lichtspiele, Leipziger Straße 88. „Vater Sorge" betitelt sich das Drama der Woche, ein nordischer Film, der erstklassig in Handlung und Photographie sein soll. Für den heiteren Teil sorgt das Lustspiel „Die eilige Hochzeit" in drei humorvollen Akten. Die neuesten Kriegsberichte und Naturaufnahmen vervollständigen das Programm.

Trinkspruch auf Mackensen.

Mackensen, du Flamme des Siegs,
Seh' ich den Hochmuths deiner Gestalt,
Federnd wie Stahl der Toledoklinge,
Seh' ich hinein in dein kühnes Auge,
Dessen blauem Grund sich entschwingen
Edlen Geistes beflügelte Blitze,
Seh' um den Mund ich dein Siegfriedlächeln,
Schwillt mir das Herz, und es formt sich das Lied.
Und ich lende zu dir in die Ferne
Klänge der Heimat, daß sie empor
Schwellen und branden in deinem Herzen.
Nimm die wandernden Melodien
Auf als Boten aus deutschem Lande,
Die dir sagen von unsrer Liebe,
Dir und den todbereiten Mannen,
Die im Schwertgeleite des Helden
Rauschend die Bahnen des Siegs zogen.
Wenn ich den Ruhm meines Volkes singe,
Sing' ich den deinen, du ohne Furcht
Und ohne Tadel, Ritter und Roland!
Dir zum Preise komme zutage
Gold aus der Harfe und Gold aus dem Becher,
Drum mit dem Edelblute des Rheins
Trink' ich das Heil meines Vaterlandes
— Und deins!

Kurt v. Robrscheidt.

Predigt-Anzeigen.

Jubilate (29. April).

U. L. Frauen. Vorm 10 Uhr Archidiak. Jahr. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl, ders. Ab. 6 Uhr Pastor Nahrgang. Vorm. 11¾ Uhr K.-G. in der Kirche, Archidiak. Jahr; vorm. 11¾ Uhr K.-G. im Reformrealgymnasium. — Montag, ab 6 Uhr Eröffnungsgottesdienst der Missionskonferenz, Professor D. Hilbert aus Rostock.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Garnisonpfarrer Fries.

St. Ulrich. Vorm. 10 Uhr Pastor Richter; Beichte u. Abendmahl, ders. Ab. 6 Uhr Pastor Heintke. Vorm. 11½ Uhr Franck.-K.-G. v. St. Ulrich i. d. Aula der Martinschule, Charlottenstr. 15, Pastor Heintke. Nachm. 2 Uhr K.-G. v. St. Ulrich, in d. Kirche, Pastor Richter. — Dienstag ab. 6 Uhr Missionsversammlung, Pastor Richter. — Ostbezirk: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Krondorferstr. 6a, Pastor Heintke; nachm. 5 Uhr Miss.-K.-G., auch für Erwachsene, Kandidat Hannig.

Domkirche (ref. Gemeinde). Vorm. 10 Uhr Domprd. Geh. Konsistorialrat Josephson. (Sammlung für die Berliner Heidenmissions-Gesellschaft.) 11¾ Uhr K.-G., Domprediger Lic. Baumann. Ab 6 Uhr Domprd. Prof. D. Lang. — Freitag ab. 8 Uhr Kriegsbestunde, Domprd. Lic. Baumann.

St. Moritz. Vorm. 8 Uhr Oberpfarrer Keller; Beichte u. heil. Abendmahl, derselbe. 10 Uhr Pastor Veigt. ½12 Uhr K.-G., derselbe. — Hospital: Vorm. 10 Uhr Oberpfarrer Keller.

St. Georgen. Vorm. 10 Uhr Missionssuperintendent Schumann-Berlin. Ab. 5 Uhr Pastor Dr. Vahldieck. — Mittwoch ab. 8 Uhr Kriegsbestunde, derselbe. K.-G.: Vorm. 11½ Uhr in der Aula der Mittelschule Torstraße, Pastor Hellmann; 11¾ Uhr in der Kirche, Pastor Witte; nachm. 2 Uhr in der Kirche, Pastor Gallert. — Paul-Riebeck-Stift: Vorm. 10 Uhr Kand. Beck. — Prov.-Blindenanstalt: Vorm. 10 Uhr Pastor Hellmann. — Donnerstag ab. 5 Uhr K.-G., derselbe.

Laurentiuskirche. Vorm 8 Uhr Pastor Wagner. 10 Uhr Pastor Förster. Nachm. 2 Uhr K.-G., Pastor Förster. — Dienstag ab. 8 Uhr Kriegsbestunde, Pastor Wagner. Mittwoch vorm. 10 Uhr Abendmahl, Pastor Förster.

Stephanuskirche. Vorm. 10 Uhr Geh. Kirchenrat Prof. D. Eger. 11½ Uhr K.-G., Pastor Meinhof. Ab. 5 Uhr im Gemeindehause, Pastor Förster. — Donnerstag ab. 8 Uhr Kriegsbestunde im Gemeindehause, Pastor Meinhof.

Diakonissenhaus. Vorm. 10 Uhr Pastor Hartmann.

Pauluskirche. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Bach (A.). ½12 Uhr Besprechung mit konf. jung. Leuten Pastor von Broecker. ½12 Uhr K.-G., Pastor Haberland. Nachm. 2 Uhr K.-G., Pastor von Broecker. Ab 5 Uhr Pastor Hartmann. — Mittwoch ab. 8 Uhr Kriegsbestunde, Pastor von Broecker. Donnerstag ab. 8¼ Uhr Kriegsabend, derselbe. Freitag ab. 8¼ Uhr Gemeinschaftsstunde, Pfarrer Bach.

Johanneskirche. Vorm. 10 Uhr Pastor Faßmer. K.-G.: Vorm. 11½ Uhr Pastor Butz; 12¾ Uhr Pastor Kindervater; nachm. 2 Uhr Pastor Faßmer. Ab. 6 Uhr Pastor Kindervater. — Mittwoch ab. 8¼ Uhr Bibelstunde, Rudolf-Haym-Str. 37, Pastor Faßmer.

St. Bartholomäus. Vorm. 8 Uhr Superint. Hellwig. 10 Uhr Pastor Meltzer; nach der Predigt Beichte u. Abendmahl, ders. Ab. 6 Uhr Missionskindergottesdienst, Missionar Toepper. K.-G. um 12 Uhr fällt deshalb aus. — Mittwoch ab. 8 Uhr Kriegsbestunde, Pastor Kunitz.

St. Petrus. Vorm. 10 Uhr Missionar Toepper. ½12 Uhr K.-G., Pastor Kunitz.

St. Franziskus- und Elisabethkirche. Morgens 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Militärgottesdienst. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre u. Andacht. Abends 7½ Uhr Kriegsbittandacht. Nach der 8-Uhr-Messe Versammlung des Vincenzvereins. — Dienstag abend 7½ Uhr Beginn der Maiandacht. Im Monat Mai ist jeden Abend 7½ Uhr Maiandacht. An den Wochentagen sind morgens 7¼ und 8 Uhr hl. Messen.

St. Barbara-Kapelle in der Barbarastraße. Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Segensandacht.

St. Norbert. Feier des ewigen Gebets. 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 8 Uhr Hochamt. 9 Uhr Bestunde. 10 Uhr Hochamt. ½12 Uhr Schlußandacht. Ab. 8½ Uhr Versammlung des Männervereins. Wochentags 7 Uhr hl. Messe. — Mittwoch u. Freitag ab. 7½ Uhr Maiandacht.

Evang.-luther. Gemeinde, Mauerstr 7. Vorm. 10 Uhr Predigt, Missionar Reichardt.

Friedenskirche der Gemeinde getaufter Christen (Baptisten), Ludwig-Wucherer-Straße 29. Vorm. 9 Uhr Gebetsandacht im kleinen Saale. 9½ Uhr Gottesdienst, Prediger Klinger. 11 bis 12 Uhr K.-G. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst, derselbe. — Mittwoch ab. 8¼ Uhr Kriegsbestunde. — Nietleben: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst. 11—12 Uhr K.-G. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst. — Donnerstag ab. 7¾ Uhr Versammlung.

Methodisten-Gemeinde, Magdeburger Straße 27. Vorm. ½10 Uhr Gottesdienst 11 Uhr Sonntagsschule. Ab. 8 Uhr Missionsvortrag, Prediger J. Bendixen. — Donnerstag ab. ½9 Uhr Bibelstunde.

Gemeinschaftsstile, Alte Promenade 8. Vorm. 10 Uhr Bibelstunde, Herr Jakob Koch-Bad Blankenburg. 11¼ Uhr Kinderstunde. Ab. 8 Uhr öffentlicher Vortrag von Herrn Jakob Koch. — Donnerstag ab. 8 Uhr Bibelstunde, derselbe.

Christliche Gemeinschaft (in der Landeskirche), Margaretenstr. 5 — gegenüber der Feuerwache. Vorm. 11½ Uhr Kinderstunde, 8½ Uhr Missionsversammlung. Pfarrer Dorst aus Liebenzell. — Mittwoch ab. 8½ Uhr Vereinigung junger Mädchen. Donnerstag ab. 8¼ Uhr Bibelstunde.

Siedimission, Weidenplan 4. Sonntag ab. 8½ Uhr Vortrag. Redner: Pastor Winterberg. Nachm. 5 Uhr Verein junger Mädchen. Dienstag ab 8½ Uhr Bibelstunde, Mittwoch ab. 8¼ Uhr Christl. Verein junger Mädchen. Freitag ab. 8½ Uhr allgemeine Kriegsbestunde. Sonnabend ab. 8½ Uhr Familienblaukreuzversammlungen Weidenplan 4, Glauchaerstr. 73, Hohenzollernstr. 11, Schmiedstr. 21, dasselbe Freitags Westalozzistr. 4. — Filiale Schmiedstr. 21: Donnerstag ab. 6½ Uhr Bibelstunde. — Filiale R.-Haym-Str. 37: Sonntag abend 8¼ Uhr Gemeinschaftsstunde — Böllberg (bei Wirt Leonhardt): Freitag ab. 8¼ Uhr Bibelstunde.

Halle-Trotha. Vorm. 10 Uhr Missionar Toepper. ½12 Uhr K.-G., derselbe. — Mittwoch ab. 8 Uhr Kriegsbestunde, Pastor Dr. Jenrich.

Seeben. Vorm. 10 Uhr Pastor Dr. Jenrich. 1 Uhr K.-G., ders.

Diemitz. Vorm. 9½ Uhr Pastor Dr. Vahldieck. 10¾ Uhr K.-G., derselbe.

Ammendorf. Vorm. 11 Uhr Missionsfeier, Sup. a. D. Bodenstein.

Beesen. Vorm. 9 Uhr Missionsfeier, Sup. a. D. Bodenstein.

Dölau. Vorm. ½9 Uhr Gottesdienst (Mission), Pastor Dietz.

Lettin. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst (Mission), Pastor Dietz. 12 Uhr Kindergottesdienst, derselbe

Wölbern. Vorm. ½11 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Nitschke. — Mittwoch ab. ½8 Uhr Kriegsbestunde, derselbe.

Wörmlitz. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Nitschke. — Donnerstag ab. ½9 Uhr Kriegsbestunde, derselbe.

Richard Sexau: „Die alte Weise"*).

„Die alte Weise sagt mir's wieder: mich sehnen und sterben."
Richard Wagner: „Tristan".

„Die Erzählungen Sexaus sind auch ein Zeichen von der Ueberwindung ausländischer Kunstmoden und somit ein Stein für das Fundament der neuen deutschen Dichtung, die aus der Gegenwart erwachsen soll, einer deutschen Literatur, aufbauend auf Seelenkultur und Geistesgröße", rief eine gewichtige literarische Stimme beim Erscheinen von Sexaus Kriegsnovellen aus, vor nunmehr 1½ Jahren. Wer diese Erzählung aus der Hand legt, nachdem er mit ehrlicher Aufmerksamkeit dem Dichter bis zur letzten Seite gefolgt, kann schwerlich umhin, nicht in ähnlichem Sinne jenes Urteil aus ganzem Herzen zu bestätigen. Seelenkultur und Geistesgröße sind wieder die erhabenen Eckpfeiler, über welche sich in ungewöhnlicher Architektonik der kühngedrängte, kraftvoll gegliederte Bogen der „alten Weise" wölbt. Die alte Weise, der Grundakkord aller und der ältesten Götter- und Heldendichtung, der Liebe Lust und Leid, Schmerz und Seligkeit, der Liebe, die das Leben gebiert und wieder verschlingt, durchzieht in zartem, keuschem Erblühen diese Erzählung. Nicht abseits von den Schrecken und Sorgen der Gegenwart, auf lieblichem Verträumen in glücklichere Zeiten zurück blüht diese selten-köstliche Blume zum hellen Sonnenlicht empor. Gerade inmitten des wüstesten Kriegschaos, zwischen sieghaftem Stürmen auf feindliche Festen, entsetztem Fliehen aus dem Höllenzauber wahnwitziger Elemente, unter blutenden Wunden und qualvollem Sterben bannt des Dichters starke Künstlerkraft unsere ob all des grausigen Miterlebens zerhämmerten Sinne in den köstlichen Duft lyrischen Liebesgesanges. Seine taufrischen, blütenzarten Worte singen in überirdischer Schönheit das Hohelied der reinsten Liebe, während über seinem Haupte des Schlachtengottes Donnergebrüll aus tausend geöffneten Schlünden Leben, Licht und Liebe zermalmt. Mit greifbar deutlicher Anschaulichkeit hat Sexau von schweren Schlachttagen an der Westfront durch markante Gruppierung geschickt gewählter Einzelzüge ein lebensvolles Gesamtbild entworfen, dessen blutgetränkte Leinwand zart aufleuchtende Strahlen des platonischen Eros mit golden-göttlichem Licht überfluten. Die Kompagnie sturmbereit in vorderster Stellung, der Führer, ein blonder Enkel germanischer Recken, kommt den Graben entlang und begrüßt jede einzelne Gruppe mit aufmunternden Worten. Und nun die Worte! Keine inhaltslosen, klingenden Phrasen oder aufgesteckte rhetorische Irrlichter, sondern jedes Wort von packender Wucht, bestimmter Prägnanz und dabei doch von ausgesucht musikalischem Tonfall. Der Sturmangriff ist vorüber, der blonde Hauptmann tödlich getroffen im Sterben; ein Ordonnanzoffizier hat seiner Brusttasche ein blutiges kleines Bildnis entnommen und hält es dem Totgeweihten vor die Augen: „Ilse . . . Dank . . . Sorg' für das Kind . . . In deine Hände . . . Engel, kleiner, süßer . . ." Das Feuer der Franzosen bestattet den tapferen Hauptmann. — „Die alte Weise sagt mir's wieder: mich sehnen und sterben" (Richard Wagner, Tristan 3. Akt). Mit wundervollen Worten, eingekleidet in prächtige Naturstimmungen, die an Hermann Löns gemahnen, hebt nun der Dichter den Schwanengesang hehrster Liebe an, die im Schmerze glühender Sehnsucht sich verzehrt.

Paul Raue.

*) Georg Müller, München.

Johannes von Guenther: „Martinian sucht den Teufel".

Roman mit 22 Federzeichnungen von Rolf v. Hoerschelmann.*)

Johannes von Guenther, der uns hier mit einer poetischen Kraft und Originalität entgegentritt, die für seine Zukunft Glänzendes erwarten läßt, hat Ben Akibas: Es ist alles schon dagewesen! wieder einmal ad absurdum geführt. Denn diese unheilige, dabei aber durchaus ernste und würdige Heiligenlegende, die an Spannung und Dramatik dem kühnsten Abenteurer-Roman an die Seite gestellt werden darf, bildet tatsächlich ein literarisches Novum in der heutigen deutschen Dichtung. Die Gestalt des ekstatischen Wüstenmönches, der es sich zur Lebensaufgabe gestellt hat, die Macht des Teufels auf Erden zu brechen, und der ihn deshalb in der ganzen Welt, ja selbst in allen Elementen sucht, unter Bestehung der wunderbarsten Abenteuer und Erlebnisse, diese Figur ist mit einer faszinierenden Plastik und liebevoller psychologischer Vertiefung ausgearbeitet. Viele werden in dem hochbedeutsamen, vielleicht eine neue Richtung begründenden Buche lediglich das Unterhaltende suchen und bewundern, dem tiefer Blickenden aber wird es als Evangelium des ewigen Streites zwischen Gut und Böse, zwischen den Mächten der Finsternis und Lichtes erscheinen, wie denn Martinian selbst zu dem Resultate kommt, „daß Kampf und Sünde auf Erden sein müssen, solange das Leben währt".

M. Weiß.

*) Verlag Georg Müller, München.

Kunst und Wissenschaft.

Eine neue Tellsoper („Der Tell", von Josef Reiter, deren Text bekanntlich Max v. Millenkovich, den neuen Burgtheaterdirektor, zum Verfasser hat, wurde, wie aus Wien gemeldet wird, von der dortigen Volksoper zur Uraufführung erworben.

Uraufführung eines Bismarck-Lustspiels. Aus Würzburg wird gemeldet: „Der deutsche Bär", ein dreiaktiges Lustspiel von Heinrich Stobitzer, hatte bei seiner Uraufführung im Würzburger Stadttheater starken Erfolg. In dem geschickt, aber nur etwas zu zweckbewußt gemachten Lustspiel dreht es sich um die Person Bismarcks während seiner Gesandtentätigkeit und um Pariser Hofintrigen, die sich recht unterhaltsam in das politische Gewebe einfügen.

Die „Große Berliner" zieht nach Düsseldorf. Die Große Berliner Kunstausstellung, die in jedem Jahre vom Senat der Akademie der Künste und dem Verein Berliner Künstler veranstaltet wird, kann in diesem Jahre ihre gewohnte Stätte im Ausstellungspalast am Lehrter Bahnhof nicht beziehen, da diese zu Ausstellungszwecken in Anspruch genommen ist. Es ist deshalb mit der Stadt Düsseldorf ein Uebereinkommen getroffen worden, daß demgemäß die Ausstellung in diesem Jahre im Kunstpalast zu Düsseldorf veranstaltet werden wird, und zwar in der Zeit vom 16. Juni bis 30. September.

Der neue Leiter der Biologischen Station in Plön. Zum Leiter der Hydrobiologischen Anstalt in Plön ist Professor Dr. August Thienemann, Privatdozent für Zoologie an der Universität Münster und Vorsteher der Hydrobiologischen Abteilung an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation daselbst, berufen worden; einen gleichzeitig an ihn ergangenen Ruf als ordentlicher Professor der Zoologie und Fischkunde an die Universität München als Nachfolger von Prof. Hofer hat der Gelehrte abgelehnt.

Max Reinhardts nordische Gastspielreise. Wie aus Stockholm berichtet wird, wird das dortige Gastspiel des deutschen Theaters 6 Vorstellungen umfassen, und zwar: Othello, Strindbergs Gespenstersonate, Gorkis Nachtasyl, Vollmöllers Mirakel, Kotzebues Kleinstädter und Hauptmanns Rose Bernd. Zur Aufführung des letztgenannten Stücks wird Hauptmann selbst nach der schwedischen Hauptstadt reisen. Von Stockholm geht die Gastspielreise am 10. Mai nach Gotenburg weiter, wo die Reinhardt-Truppe eine Woche lang im Lorenzbergtheater auftreten wird, und endlich nach Kopenhagen.

Hochschulnachrichten.

Der Greifswalder Privatdozent Gerichtsassessor Dr. jur. Hans Otto de Boor hat für das Sommersemester 1917 vertretungsweise einen Lehrauftrag für Familien- und Sachenrecht in der Göttinger rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät erhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170427030/fragment/page=0002

Das Badejahr 1917.

Sommerfrischen und Lebensmittel-Knappheit.

Der Kriegssommer 1917 wird das deutsche Badeleben noch mehr beeinflussen als die beiden vorhergegangenen Kriegssommer. Denn in diesem Jahre ist die Lösung des Ernährungsproblems für die Bade- und Kurorte erheblich **schwieriger. Der** freie Lebensmittelhandel hat fast gänzlich **aufgehört. Es ist den Bädern nicht mehr möglich, sich ohne besondere Erlaubnis über die zugewiesene Menge hinaus** einzudecken. Ferner sind die Verbrauchsmengen **für den Kopf der Bevölkerung** zurückgegangen. So gibt es in diesem Jahre **nicht** unerheblich weniger Brot und Kartoffeln. Eine **Anzahl von Lebensmitteln, die nicht in Deutschland gewonnen werden,** sind so gut wie gar nicht mehr **vorhanden, auch hat die Mannigfaltigkeit der Sorten eine wesentliche** Einschränkung erfahren. Natürlich werden diese Badeorte etwas besser gestellt sein als jene, da den übergeordneten Stellen, **beispielsweise den Kreisen und auch den Gemeinden selbst, noch immer einige Beschaffungs- und Verteilungsfreiheit geblieben ist, die nach Maßgabe des Vorhandenen ausgenützt werden kann.**

Im allgemeinen aber werden die **Badeorte mit einem** Sommer der Lebensmittelknappheit zu rechnen haben, wenn **ihnen nicht, wie in den** beiden Vorjahren, ein besonderes **Entgegenkommen gezeigt wird.** Ein solches Entgegenkommen ist aber aus vielen Gründen durchaus erwünscht. **Wenn auch die** deutschen Sommerreisenden der **Kriegsabgeschlossenheit wegen,** von seltenen Ausnahmen abgesehen, **die Bade- und Kurorte** des eigenen Landes aufsuchen, so **geht es diesen Orten doch** keineswegs glänzend. Die Millioneneinziehungen und der Wegfall **der ausländischen Besuche haben die Einnahmen** außerordentlich geschmälert. Viele **Hotels und** sonstige Unternehmungen sind eingegangen, **andere sorgen sich schwer** um die Erledigung ihrer Verpflichtungen, **besonders der sogenannten** Badehypotheken. Die **Sanitätsverwaltung hat ja in weitem Maße die Bade- und Kureinrichtungen für kranke Truppen** in Anspruch genommen. **So gerne die Badeorte** diese schöne Aufgabe erfüllen und **so willkommen** ihnen die Beihilfe ist, die Geld- und Zukunftssorgen sind damit keineswegs beseitigt. Es handelt sich **auch nicht allein um die** finanzielle Lage der Badeunternehmungen, sondern auch um den technischen Zustand der **Bade- und Kurorte, der im** Interesse der Volksgesundheit so **hoch wie möglich gehalten werden muß.** Ueber die Notwendigkeit, **den Kranken den Kampf** gegen ihre Leiden zu erleichtern, **braucht kaum** etwas gesagt zu werden. Gerade in einer **Zeit, wo der Reichstag** und viele andere Körperschaften sich **lebhaft mit den** so überaus wichtigen Bevölkerungsfragen beschäftigen, sollte man unsere Bade- und Kurorte nicht vergessen. Selbstverständlich soll in diesem Sommer nur reisen, **wer es nötig hat.** Der Gesunde kann zu Hause bleiben. Den Kranken und **Erholungsbedürftigen** aber darf die Möglichkeit **einer ausreichenden** Heilung und Ernährung nicht genommen **werden.** Es ist daher dringend erwünscht, daß das Kriegsernährungsamt und der Ernährungskommissar in Preußen **sich schnell, eingehend und erfolgreich mit** dieser Angelegenheit **befassen.** Die Vertreter der deutschen Bade- und Kurorte **aber täten gut,** einheitlich vorzugehen. Soweit ihre Organisation **noch nicht genügt, muß sie** schleunigst ausgebaut **werden.**

Bei der Auslegung des Begriffs „krank“ oder „erholungsbedürftig“ soll man nicht engherzig verfahren. So **sind u. a. nicht nur die Kinder der Großstadt erholungsbedürftig, weil ihre** Ernährung gelitten hat, sondern auch die erwachsenen **Großstadtbewohner,** die vielleicht noch mehr unter den **Ernährungsschwierigkeiten zu leiden** haben als die **Kinder. Wenn sie sich nicht** nur an frischer Luft und Bädern, sondern **auch für einige** Wochen an etwas reichlicher **gefüllten Schüsseln erholen wollen, so soll man sie nicht ohne zwingende Not zurückstoßen. Wir hoffen, daß die Ernährungs- und Eisenbahnbehörden das nötige Entgegenkommen zeigen werden.**

Provinzial-Nachrichten.

♁ **Nietleben,** 27. April. (Auszeichnung. — Kochkursus.) Der Chevauleger Friedrich Haupt von hier beim Chevauleger-Regt. Nr. 4 (bayer. Alpenkorps) erhielt das bayer. Verdienstkreuz 3. Klasse. — Ein Kochkursus des Frauenvereins wird hier **nächste Woche** an 3—4 Abenden von 9—10 Uhr unentgeltlich von der Wander-Kochlehrerin Frl. Kullmann abgehalten. Die Gerichte sind vorher fertiggekocht, werden geprobt und besprochen.

n. **Weißenfels,** 27. April (Kgl. Landrat v. Richter †.) Gestern ist in Blankenburg i. Th., wo er Heilung von einem schweren Nervenleiden suchte der Landrat unseres Kreises, Herr Fritz v. Richter, gestorben. Er hätte gestern, am 26. April, sein 38. **Lebensjahr vollendet.** Mit Landrat v. Richter ist ein Mann von ausgesprochener Persönlichkeit dahingegangen. An seinem Amte hing er mit ganzer Hingebung, und für die Förderung und Entwickelung der Landwirtschaft des Kreises war ihm keine Arbeit zu viel. Er richtete auch landwirtschaftliche Kreistage zur Aussprache der Landwirte ein. Sein Amt übernahm er, nachdem sein **Vorgänger, Graf v. Unruh,** ebenfalls im rüstigsten Mannesalter gestorben war, am 9. Juli 1908. Er war Leutnant d. R. der 10. Ulanen in Züllichau.

n. **Weißenfels,** 27. April (Reiche Stiftungen.) Unserer Stadt sind einige namhafte Stiftungen zuteil geworden: Kommerzienrat Rolle spendete 100 000 Mark, die zur Errichtung einer „Krippe“ dienen sollen. Außerdem haben die Schuhfabrikanten D. Wenzel 40 000 und Lewinsohn 10 000 Mark zu Wohlfahrtszwecken der Stadt gestiftet.

⌗ **Merseburg,** 27. April. Lebensmittelfragen.) Zur Fleischversorgung macht der Kgl. Landrat einen neuen Beschluß des Kreisausschusses bekannt, wonach Personen, die zu einem Einkommensteuersatze von mindestens 60 Mark veranlagt sind und ihre Haushaltsangehörigen, sowie Betriebsunternehmer, die auf eigene Rechnung Arbeiter zu beköstigen haben, keine Kreisfleischzusatzkarten, sondern doppelte Reichsfleischkarten erhalten. Diese Bestimmung tritt sofort in Kraft. — Die für die laufende Woche auf jeden Einwohner entfallende Fleischmenge ist zum ersten Male auf 250 Gramm Fleisch mit oder 200 Gramm ohne Knochen festgesetzt worden. — Es gelang der hiesigen Polizei, eine Anzahl junger Bürschchen, die in letzter Zeit eine Reihe von Diebstählen ausgeführt haben, dingfest zu machen. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

♁ **Camburg,** 26. April. (Eine 12 qm große Leinewand) dürfte gegenwärtig wohl zu den größten Seltenheiten gehören. Die hiesige Schützengesellschaft verkauft sie, den Quadratmeter mit 3,50 Mk. an das Zeißwerk in Jena. Im Gegensatz zu anderen Städten wurde hier das Vogelschießen immer in einem großen Zelte an der Saale und nicht in einem Schützenhause abgehalten. Das Zelt enthielt nicht nur eine Sängerhalle, Trink- und Speisehallen, sondern sogar einen Tanzsaal. Die 1200 Quadratmeter große Leinewand dieses Riesenzeltes ist es, welche die Schützengesellschaft gewissermaßen auf dem Altar des Vaterlandes opfert. Sie hofft nach dem Kriege sich ein neuzeitliches Schützenhaus auf dem Schießplatze erbauen zu können.

W. **Naumburg,** 26. April. (Als Einbrecher rekognosziert.) Wie schon berichtet, erschoß sich hier am 15. April ein Fremder, der festgenommen worden war und sich seiner Gefangennahme durch die Flucht entzogen hatte, während der Flucht aber bei seiner Ergreifung blind um sich schoß und sich dann selber durch einen Kopfschuß tötete. Dieser Tote, bei dem sich außer einer größeren Geldsumme, Diebeswerkzeuge, Dietriche, Schlüssel, ein Photographenapparat befanden, hat sich durch die Untersuchung als ein schwerer Einbrecher entpuppt, der in Berlin und Hannover eifrig gesucht und steckbrieflich verfolgt wurde. Der „schwere Junge“ ist ein Berliner namens Stanislaus Kamiensky. Er hat mit seinen Helfern verschiedene große Städte unsicher gemacht, viele Einbrüche verübt und ist vielleicht dabei gewesen, sich auch hier in gleicher Weise zu betätigen.

Stendal, 26. April. (Im Irrwahn.) Bei der Stendaler Polizei stellte sich ein etwa 35 Jahre alter Mann unter der Selbstbeschuldigung, daß er in Magdeburg auf der Durchreise den amerikanischen Botschafter Gerard erschlagen habe. Man erkannte bald, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hatte, der wahrscheinlich aus einer Anstalt entwichen ist. Er wurde einstweilen in Schutzhaft genommen.

XX **Teichwolframsdorf,** 27 April. (Stiftungen.) In hiesiger Gemeinde war schon längst das Bedürfnis vorhanden, eine Kinderbewahranstalt zu errichten. Zur größten Freude aller Ortseinwohner sind jetzt unerwartet von Frau Kommerzienrat Olga Goldner geb. Cammann in Werdau 25 000 Mark, von Fabrikbesitzer Bruno Cammann hier 25 000 Mark, von Fabrikbesitzer Hugo Hempel hier 10 000 Mark und von Fabrikbesitzer Alfred Hempel 25 000 Mark der hiesigen Gemeinde zur Errichtung einer Kinderbewahranstalt mit Säuglingsfürsorge gespendet worden.

+ **Vom Südharz,** 26. April. (Landwirtschaftliches.) Die anhaltenden Niederschläge haben einen Beginn der Bestellzeit bisher noch unmöglich gemacht, was der Landwirt gerade nicht bereut, da erfahrungsgemäß späte Bestellung im Gebirge zumeist gute Ernteerträge im Gefolge hat. Die Wintersaaten hatten durch den Frost gelitten. Die starken Regengüsse der letzten Zeit haben ihnen aber ein frisches Aussehen gegeben. Klee, Luzerne und Raps zeigen infolge der noch herrschenden Kälte nur schwachen Antrieb. Trotz des strengen Winters macht sich eine zunehmende Mäuseplage bemerkbar. Die Fluren werden auch nachts von Schwarzwild heimgesucht. Da es an Jägern mangelt, sollte die Militärbehhörde noch mehr für Abschuß dieser Zerstörer sorgen. — Der Bezug von Kunstdünger versagte in diesem Frühjahr fast vollständig; doch steht zu hoffen, daß die intensive Kalkdüngung des letzten Jahres in dem naßkalten, lehmigen Boden ihre Wirkung zur Erzielung einer guten Ernte nicht versagen wird. Der Bezug des guten Rübeländer Düngekalks durch die Firma Rammelberg & Heicke-Magdeburg sei darum jedem Landwirt des Harzes bestens empfohlen.

Gotha, 26. April. (Die hiesige „Schloßhotel-A.-G.“,) schlägt zu der Generalversammlung am 10. Mai die Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis von 5 : 1 zur Beseitigung der Unterbilanz vor. Die 1911 errichtete Gesellschaft war bisher dividendenlos. Das Kapital beträgt 525 000 Mk., wird also auf 105 000 Mk. vermindert.

Gotha, 27. April. (Staatsminister a. D. Dr. von Richter) hat folgenden Brief an den Landtagspräsidenten Oberbürgermeister Liebetrau gerichtet: Berlin, den 24. April 1917. Sehr verehrter Herr Präsident. Ich habe S. K. H. den Herzog um meine Entlassung aus dem Staatsdienst der Herzogtümer Koburg und Gotha gebeten, da S. M. der Kaiser und König nach einer Mitteilung des Ministers des Innern beabsichtigt, mich auf Vorschlag des Staatsministeriums zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover zu ernennen. Sie werden mir nachfühlen, wie glücklich mich der Gedanke macht, in dieser großen Zeit meinem Vaterlande in bedeutungsvoller Stellung wieder dienen und hoffentlich nützen zu können. Es ist mir ein Bedürfnis, bei dieser Gelegenheit Ihnen als dem Präsidenten des gemeinsamen Landtages, und den Herren Abgeordneten ein herzliches Lebewohl zu sagen. Sie wissen, wie glücklich ich mich in den fast 9 Jahren meiner Tätigkeit als koburg-gothaischer Staatsminister gefühlt habe, und wie dankbar ich für das Vertrauen bin, das mir im Landtag und in weiten Kreisen der Bevölkerung in so reichem Maße entgegengebracht ist. Die Erinnerung an diese Jahre wird immer zu den schönsten meines Lebens gehören. Meine innigsten Wünsche gelten einer glücklichen Zukunft der beiden mir so lieb gewordenen schönen Herzogtümer. In ausgezeichneter Hochachtung Ihr sehr ergebener v. Richter.

♎ **Greiz,** 27. April. (200 Prozent Teuerungszuschlag.) Die Mitglieder der Konvention Sächsisch-Thüringischer Färbereien in Greiz versenden an ihre Abnehmer folgendes Rundschreiben: Unsere Jahresabschlüsse haben ergeben, daß wir trotz der Teuerungszuschläge, die wir bisher infolge der seit Jahren anhaltenden außerordentlichen Steigerung der Preise für alle zur Ausrüstung der Waren benötigten Betriebsmittel schon berechnen mußten, nur mit großen Verlusten arbeiten konnten. Wir sehen uns infolgedessen genötigt, auf die von uns bisher berechneten Ausrüstungslöhne mit Wirkung ab 1. Mai d. J. weitere Erhöhungen von 12½—50 Prozent eintreten lassen zu müssen. Um das Rechnungswesen zu vereinfachen, werden wir diese Erhöhungen dadurch zum Ausdruck bringen, daß wir nicht wie bisher auf die einzelnen Positionen der Rechnungen je nach der Festsetzung 100, 110, 140 oder 175 Prozent, sondern einheitlich 200 Prozent auf die Rechnungsendbeträge zuschlagen.

() **Kronach,** 27. April. (Die Eiersammelstelle im Zylinder.) Ging da dieser Tage nach der Arbeit ein Schornsteinfeger auf der von dem Berge herabführenden Landstraße, sein Leiterlein wohlgemut auf der Achsel hin- und herschwenkend, seinem Heim entgegen. Dem heiteren Ernste seiner Gesichtszüge war die stille Freude zu entnehmen. Da kommt auf einmal auf ihrem neuen Stahlrosse eine Dame des Ortes hinter ihm her und will stolz und schneidig an dem Schwarzen vorübergondeln. Doch, o weh! Das Rädchen nahm Fühlung mit dem Fußgänger und bald lag alles im wirren Durcheinander auf der Straße. Die Angströhre schleuderte ihren Inhalt kräftig nach unten. Und siehe: unter dem Durcheinander lag schnell ein (leider ungenießbares) Eierabendessen. Fuchtig über dieses Vorkommnis zogen alle ihres Weges, die unverdaute Mahlzeit zum Gelächter der Zuschauer zurücklassend.

Das angeblich methodisch gelehrte Barbarentum.

Von **Generalleutnant Frhr. v. Freytag-Loringhoven,** Chef des stellvertretenden Generalstabs der Armee.

In den Schmähartikeln unserer Gegner wird immer wiederholt, daß es kein Wunder sei, wenn sich das deutsche Barbarentum im Kriege so schrecklich offenbare, da es methodisch gelehrt sei. Nietzsche, die Schrift des Generalstabes „Der Kriegsgebrauch im Landkriege“, vor allem aber Treitschke, sollen angeblich den unwiderleglichen Beweis hierfür liefern. Es ist natürlich völlig sinnlos, Aussprüche eines Ueberphilosophen wie Nietzsche, über den man denken mag, wie man will, dem aber politische Bedeutung schwerlich zuzusprechen ist, und dessen Lehren zum Glück die Masse der Deutschen sich nicht zum Eigentum gemacht hat, in dieser Weise zu verwerten. Die erwähnte Schrift des Generalstabes aber ist weiter nichts als eine gedrängte Wiedergabe völkerrechtlicher Bestimmungen mit kurzen Erläuterungen, die nur böswillige Entstellung als ein Lehrbuch sogenannter deutscher Kriegsgreuel erscheinen lassen kann. Bliebe noch Treitschke. Dieser hat allerdings gesagt *): „Die Bestie regt sich ebensogut im Kulturmenschen wie im Barbaren. Nichts ist wahrer als die biblische Lehre von der radikalen Sündhaftigkeit des Menschengeschlechts, die durch keine auch noch so hohe Kultur überwunden werden kann.“

Der Weltkrieg hat Treitschke nur allzu recht gegeben. Der Krieg ist nun einmal „ein rauh gewaltsam Handwerk“, und der deutsche Soldat faßt zu, wo es geboten ist. Nur weltferne Denkweise könnte erwarten, daß ein Millionenheer nicht Leute birgt, die sich gelegentlich Uebergriffe zuschulden kommen lassen. Wie sehr sich aber die Bestie vorwiegend bei den weißen und farbigen Franzosen und nicht selten auch bei den Engländern, vor allem den Farbigen, geregt hat, geht aus zahllosen Aeußerungen deutscher Gefangener hervor. Der Kriegsminister hat es erst kürzlich vor dem Reichstage bezeugt. Auch die französische Bevölkerung trug unseren Gefangenen gegenüber ein Benehmen zur Schau, das sich nur als Apachentum bezeichnen läßt. Das französische Offizierkorps aber hat den ritterlichen Zug, der ihm noch 1870 eigen war, in dieser Hinsicht völlig vermissen lassen. Man kann nicht im Zweifel sein, auf welcher Seite das wahre Barbarentum in diesem Kriege zu finden ist. Es ist ein trauriger Anblick, das alte Kulturvolk der Franzosen, durch seinen Deutschenhaß verblendet, jedes gesunden Urteils beraubt zu sehen. Das zeigt sich auch in seiner Kriegsliteratur, man mag davon zur Hand nehmen, was man will. Künstler, Gelehrte, Generale, Troupiers, alles feiert in Büchern und Zeitschriften wahre Orgien des Hasses, von der Tagespresse ganz abgesehen. Es ist anwidernd, diese Schmähschriften, denn etwas anderes sind sie nicht, zu lesen. Vergeblich wird man nach einem einigermaßen gerechten Urteil über den Feind suchen; nur widerwillig ringt sich gelegentlich eine Anerkennung seiner Macht durch.

So unzweifelhaft die Franzosen einer Massenpsychose unterliegen, so haben wir uns doch vor dem Kriege offenbar in mancher Beziehung über dieses Volk einer Täuschung hingegeben. Einerseits unterschätzten wir die in ihm liegenden Kräfte des Widerstandes, und andererseits nahmen wir für den Ausfluß einer alten Kultur, was lediglich moderne Zivilisation war, die so häufig für gleichbedeutend mit Kultur erachtet wird und doch von ihr nur den äußeren Schein hat. Darum mußte den Franzosen Treitschke in seiner stolzen Wahrhaftigkeit zur Verdächtigung deutscher Denkweise herhalten. Mit dem Instinkt des Hasses sehen sie in ihm den glänzenden geistigen Vertreter echt deutscher Kraft; trägt doch nach ihm „die Geschichte durchaus männliche Züge und ist für sentimentale Naturen und für Weiber nicht gemacht.“ **) Deshalb werden wir auch von den Amerikanern in der ihnen eigenen Mischung von ausgeprägtem Geschäftssinn und weichlicher Sentimentalität nicht verstanden. So stehen sie dem U-Boot-Krieg verständnislos gegenüber, während die europäischen Neutralen zum großen Teil nicht verkennen, daß er nur die Antwort auf die Aushungerungsabsicht Englands, eine natürliche Folgerung aus dem Wirtschaftskriege bildet.

Für den U-Boot-Krieg gilt in vollem Maße, was Clausewitz über den Landkrieg sagt ***): „In so gefährlichen Dingen, wie der Krieg eins ist, sind die Irrtümer, welche aus Gutmütigkeit entstehen, gerade die schlimmsten . . . Es ist ein unnützes, selbst verkehrtes Bestreben, aus Widerwillen gegen das rohe Element die Natur desselben außer acht zu lassen . . . Nie kann in die Philosophie des Krieges selbst ein Prinzip der Ermäßigung hineingetragen werden, ohne eine Absurdität zu begehen.“ An anderer Stelle †) schreibt er: „Wenn das blutige Schlachten ein schreckliches Schauspiel ist, so soll das nur eine Veranlassung sein, die Kriege mehr zu würdigen, aber nicht die Schwerter, die man führt, nach und nach aus Menschlichkeit stumpfer zu machen, bis einmal wieder einer dazwischen kommt mit einem scharfen, der uns die Arme vom Leibe weghaut.“ Man sieht, nicht erst Treitschke, sondern bereits Clausewitz hat systematisch das deutsche „Barbarentum“ gelehrt, und dem heutigen Geschlecht war es vorbehalten, solches gewissermaßen in Reinkultur zu züchten. Dieses Geschlecht aber sieht in vollster Ruhe dem Urteil der Geschichte entgegen, überzeugt, daß es elender Schwäche geziehen werden würde, wenn es in diesem Kampf um Sieg oder Untergang nicht jedes Mittel brauchen wollte, das ihm zur Hand ist.

Clausewitz hat einst wie uns, so auch Treitschke den ethischen Gehalt der Lehren des Befreiungskrieges übermittelt. Keiner hat diesen so lebhaft aufgegriffen und verbreitet wie Treitschke. Wenn unsere Feinde ihn mißverstehen, oder doch so tun, soll uns das eine Mahnung sein, in ihm einen Apostel des Deutschtums im besten Sinne zu sehen. Zu seinen Werken greife, wenn in dieser schweren Zeit der Kleinmut zu nahen droht. Er wird sich aufrichten an den mannhaften Worten dieses tapferen Streiters, der einst mit sicherem Ahnen das geeinte Deutschland unter Preußens Führung kommen sah, und das in einer Zeit kleinlichster Widerstände, elender Zerrissenheit unseres Vaterlandes. Wer sich in unseren Tagen in Treitschke versenkt, wird aufs neue erfüllt werden von der Größe der Zeit, die zu durchleben ihm vergönnt ist.

*) Politik I. S. 9.
**) Politik I. S. 30.
***) Vom Kriege, I. Buch, 1. Kap.
†) Vom Kriege, IV. Buch, 11. Kap.

Vermischtes.

Der Kanal-Tunnel.

„Politiken“ wird aus London gemeldet: Sir Francis Fox, bekannt als einer der hervorragendsten Ingenieure Englands, hielt in der Königlich Geographischen Gesellschaft in London einen Vortrag über das Tunnelprojekt unter dem Kanal. Der Tunnel soll aus zwei Röhren bestehen, von denen jede einen Durchmesser von achtzehn Diametern haben wird. Er wird in einer Tiefe von mindestens hundert Fuß unter dem Meere liegen. Alle Arbeit soll durch Maschinen, die durch Elektrizität getrieben werden, ausgeführt werden. Die Ausgrabungen und die anderen Arbeiten sollen gleichzeitig an verschiedenen Stellen in Angriff genommen werden, um dadurch einen Schnelligkeitsrekord zu erzielen. Der Tunnel soll mit Schleusen versehen werden, damit er im Notfalle auf eine Seemeilenlänge mit Wasser gefüllt werden kann. Der englische Ausgang und der Eingang zum Tunnel soll durch die Festung Dover beherrscht werden. Wenn dieser Tunnel fertig sein wird, wird man von Paris nach London in sechs Stunden fahren können und Passagiere werden von London nach Konstantinopel und Petersburg und von dort mit dem sibirischen Expreß bis nach dem fernen Osten reisen können, ohne umzusteigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170427030/fragment/page=0003

Das gestörte Tanzkränzchen. Den Polizeibehörden Groß-Berlins war zur Kenntnis gekommen, daß trotz des vom Oberkommando in den Marken erlassenen Tanzverbots in Privatwohnungen Tanzvergnügen veranstaltet würden. In einzelnen Bars und Nachtlokalen, in denen insbesondere die Halbwelt verkehrt, sollten Karten verteilt worden sein, in denen zum Besuch der Tanzabende eingeladen wurde. Es war bekannt, daß in Charlottenburg wiederholt solche Tanzvergnügungen stattgefunden hatten. In einer der letzten Nächte gelang es der Charlottenburger Kriminalpolizei, in der Kalckreuthstraße eine größere Gesellschaft bei Tanz und Gelage zu überraschen. Etwa 60 Personen wurden angetroffen, die sich sämtlich einer polizeilichen Feststellung unterziehen mußten. Wie einträglich solche Veranstaltungen für den Wirt waren, mag daraus hervorgehen, daß für eine Flasche französischen Champagners 50 Mark gefordert und gezahlt wurden. Deutscher Sekt kostete 30 Mark, eine Tasse Schokolade 6 Mark, ein belegtes Butterbrot mit Wurst oder Schinken 5 Mark.

Ein eigenartiger „Fischtransport". An einem Leichenwagen öffnete sich, als er über den Alexanderplatz in Berlin fuhr, ein Seitenvorhang, und aus der Oeffnung heraus sprang eine Anzahl munterer Karpfen. Der Kutscher hatte vier Körbe geladen, die alle mit Karpfen gefüllt waren. Ein Korb war umgefallen. Der Mann erklärte, daß er den Transport für einen Fischhändler auszuführen habe und in Ermangelung eines anderen Fuhrwerks einen Leichenwagen dazu genommen habe.

Eine achtzigjährige Schauspielerin. Das Londoner St.-James-Theater, das seit Wochen ein Zugstück von L. N. Parker spielt, darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die älteste aktive Schauspielerin zu seinem Ensemble zu zählen. Es handelt sich um Miß Genevieve Ward, die in dem Stück eine Hauptrolle darstellt. Miß Ward feierte dieser Tage ihren achtzigsten Geburtstag. Sie soll von verblüffender Rüstigkeit und Geistesfrische sein und erntet allabendlich reichen Beifall.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Zentralverband des Deutschen Großhandels. Anläßlich des Jahrestages der Gründung des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels, der am 3. Mai 1916 unter lebhafter Teilnahme der maßgebenden Großhandelskreise ganz Deutschlands ins Leben gerufen wurde, findet am 3. Mai in Berlin eine Gesamttagung des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels statt. Auf dieser Tagung werden sprechen: Dr. Wiedenfeld, Professor an der Universität Halle über das Thema: „Großhandel und Weltwirtschaft", Oberverwaltungsgerichtsrat Schiffer, M. d. R. „Rechtsnot im Kriege", Kommerzienrat Lustig. Generaldirektor der Deutschen Eisenhandel A.-G. „Handelspolitik nach dem Kriege", Heinrich Paas, Essen „Der Lebensmittel-Großhandel in der Kriegswirtschaft". Die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses des deutschen Großhandels wird am besten bewiesen durch das lebhafte Interesse, das dem Zentralverband an allen Hauptplätzen des deutschen Handels entgegengebracht wird, und das zu Bildung von starken Bezirksgruppen geführt hat. Auch in Halle besteht seit dem 6. März d. J. eine Gruppe des Zentralverbandes, der die maßgebenden Großhandelsfirmen unserer Stadt angehören, und die eine rege Tätigkeit im Interesse des Großhandels entwickelt. Geschäftsstelle ist die Fa. Engel & Vogel.

Aktien-Maschinenfabrik Kyffhäuserhütte vormals Paul Reuß in Artern. Nach dem Geschäftsbericht für 1916 hat das vergangene Jahr einen befriedigenden Verlauf genommen; das Unternehmen war mit der Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen und für Heereslieferungen laufend gut beschäftigt. Auf Fabrikationskonto wurden 1,17 (i. V. 1,63) Mill. Mark erzielt. Hierzu traten Zinseinnahmen von 28 000 (1000) Mark. Bei dem Fabrikationsgewinn ist zu berücksichtigen, daß diesmal Betriebsunkosten, Löhne, die i. V. 428 000 Mark betrugen, vorweg abgezogen sind. Ferner erforderten Handlungsunkosten 370 000 (464 000) Mark; auf Anlagen werden 212 000 (93 000) Mark, auf Debitoren 54 000 (34 000) Mark abgeschrieben. Nach verschiedenen kleineren weiteren Rückstellungen und Abschreibungen ergab sich ein Gewinn von 501 836 (505 489) Mark. Der vorjährige Verlustsaldo von 757 932 Mark ermäßigt sich demnach weiter auf 256 096 Mark. — In der Bilanz erscheinen Maschinen mit 323 358 (387 693) Mark. Auf eine Mark abgeschrieben sind das Werkzeugkonto (i. V. 36 510 Mark), das Utensilienkonto (26 519 Mark) und ferner, wie i. V., die Geschirr-, Modell-, Patente- und Clichékonten. Effekten erscheinen mit 388 000 (65 000) Mark. Die Guthaben bei Banken und auf Postscheckkonto sind auf 423 000 (120 000) Mark gestiegen. Debitoren in laufender Rechnung werden mit 1,08 (1,87) Mill. Mark ausgewiesen. Das Beteiligungskonto erscheint mit 280 000 (238 000) Mark. Die Vorräte sind mit 1,32 (1,39) Mill. Mark bewertet. Gläubiger haben 267 000 (719 000) Mark zu fordern.

Th. Goldschmidt A.-G. Chemische Fabrik und Zinnhütte in Essen. Der Aufsichtsrat schlägt die Verteilung einer Dividende von wieder 12 Prozent sowie die Zuwendung von 100 000 Mark an die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen vor.

Matheus Müller, Komm.-Ges. a. A. in Eltville. Bei 14 999 (i. V. 11 542) Mark Abschreibungen, 3577 (10 982) Mark Verlust auf Wertpapiere und 1250 Mark (wie i. V.) Rückstellung für Talonsteuer stellt sich einschließlich 50 741 (11 220) Mark Vortrag der Reingewinn laut Abschluß für 1916 auf 380 445 (186 103) Mark, woraus bekanntlich 10 Prozent (7 Proz.) Dividende ausgeschüttet wurden. Die Waren-Rechnung ist mit 2 687 338 (1 624 916) Mark eingestellt. Die Ausstände belaufen sich auf 920 461 (789 905) Mark. In bar und Bankguthaben sind 22 044 (i. V. 21 197) Mark vorhanden und in Wertpapieren 269 235 (275 514) Mark. Anderseits werden neben 1 000 000 Mark Schuldverschreibungen einschließlich der gestundeten Schaumweinsteuer 1 561 158 (590 585) Mark Buchschulden ausgewiesen.

Verlängerung der Flaschen-Verbände. In den letzten Wochen haben unter den Verbänden der Flaschenfabriken, darunter auch dem europäischen Flaschenverband und dem Deutschen Flaschenverband G. m. b. H. Verhandlungen wegen Verlängerung stattgefunden. Sie haben nunmehr zu dem Erfolg geführt, daß die Verbände, die Ende 1919 ablaufen sollten, um 10 Jahre, also bis Ende 1929, verlängert worden sind.

Akt.-Ges. für Kohlensäure-Industrie in Berlin. Bei Abschreibungen von 124 447 (119 419) Mk. erzielte das Unternehmen in 1916 einen Reingewinn von 230 325 (232 104) Mk. Die Generalversammlung beschloß, hieraus eine Dividende von wieder 13 Prozent zu verteilen und bei einer Ueberweisung von 11 516 (11 605) Mark an die Sonderrücklage 34 047 (29 801) Mk. auf neue Rechnung vorzutragen. Im neuen Jahre hat sich das Geschäft bisher den Verhältnissen entsprechend entwickelt.

Verein chemischer Fabriken in Mannheim. In der Generalversammlung wurde die Dividende wieder auf 20 Prozent festgesetzt und die Auszahlung eines Bonus von 25 Mark für die Aktie beschlossen. Ferner wurden die beantragten Baukredite bewilligt und weiter auch 275 000 Mk. für den Ankauf von 45 000 Quadratmeter Ackergelände zwischen der Fabrik und der nächstgelegenen Bahnstation Schönerthal.

Deutsche Hotel-Akt.-Ges. in Berlin (Esplanade-Hotel). Die Verwaltung ist, wie erklärt wird, mit dem Verlauf des Geschäfts im letzten Jahre recht zufrieden, und die Ergebnisse im Betriebe des Hotels sind günstige. Die großen Unkosten konnten aus den Betriebsergebnissen gedeckt und alle Hypothekenzinsen regulär bezahlt werden. Die Unterbilanz wird allerdings für das abgelaufene Jahr eine Ermäßigung nicht erfahren. Alsbald nach Friedensschluß wird die Verwaltung dem Plan einer Sanierung des Unternehmens nähertreten. (Die Unterbilanz der Gesellschaft betrug Ende 1915 4 349 578 Mark.)

Saline und Solbad Salzungen A.-G. Der Bericht bezeichnet das Ergebnis des Geschäftsjahres 1916 als befriedigend, obwohl mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden waren. Am Jahresschluß lagen der Gesellschaft noch 8125 D.-Ztr. unerledigte Aufträge auf Speise- und Viehsalz vor. Das Ergebnis wäre daher hinter dem Vorjahr zurückgeblieben, wenn nicht im Verlauf des Jahres eine allgemeine, im Verhältnis zur Steigerung der Herstellungskosten mäßige Preiserhöhung eingetreten wäre. Der Besuch der Kuranstalten war immerhin noch befriedigend, doch blieben die Einnahmen aus dem Kurbetrieb hinter denjenigen des Vorjahres zurück. In der Saline betrug die Sooleförderung 36 200 (i. V. 36 445) Kubikzentimeter, die Herstellung von Haupt- und Nebenerzeugnissen 103 499 (103 760) Doppelzentner, der Absatz an Haupt- und Nebenerzeugnissen 99 393 (104 533) Doppelzentner. Nach 71 442 (74 443) Mk. Abschreibungen beträgt der Reingewinn 109 359 (107 560) Mk. zu folgender Verwendung: Talonsteuerrücklage 2000 (2500) Mk., Sonderrücklage 10 058 (9650) Mk., 4⅔ (4½) Prozent Dividende = 91 000 (87 750) Mk., Gewinnanteile des Aufsichtsrats 1252 (885) Mk. und Vortrag 5048 (6774) Mk. Das voraussichtliche Ergebnis des laufenden Jahres läßt sich nach dem Bericht schwer beurteilen. Die Verwaltung nimmt indes an, daß es im wesentlichen dasselbe sein dürfte wie im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 25. April. Weizen: Mai 250¾, Juli 215⅓, September 189½. Mais: Mai 148⅞, Juli 143¾, September 135½. Schmalz: Mai 21,25, Juli 21,42½, September 21,50. Pork: Mai 37,25, Juli 37,52½. Rippen: Mai 20,10, Juli 20,25, September 20,30. Hafer: Mai 69⅛, Juli 66.

Newyork 25. April. Winterweizen: 264½, Weizen Nr. 1 northern: 281, Mais: 167, Mehl: 11,75—12,25, Zucker: 627, Kaffee: 10.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern	26 April	+ —	25. April	+ —		
Nebra Oberpegel	.	+2,38	.	+2.38	—	—
„ Unterpegel	.	+1,98	.	+2.00	2	—
Weißenfels Oberpegel	.	+2.96	.	+3.00	4	—
„ Unterpegel	.	+2.38	.	+2.48	10	—
Trotha	27 April	4,14	26. April	+4,24	10	34
Alsleben Oberpegel	24 April	3.06	25 April	+3.14	—	8
„ Unterpegel	.	+3,72	.	+3,94	—	22
Bernburg	.	+	.	+3,48	—	23
Calbe Oberpegel	.	+2,32	.	+2.44	—	12
„ Unterpegel		+3.24		+3.42	—	18

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr 1382, 1383, 1692.

Amtliche Bekanntmachungen.

Polizei-Verordnung,

betreffend die Ankündigung öffentlicher Schaustellungen jeder Art und Spielplan-Anzeigepflicht der Lichtspielunternehmer. (Amtsblatt S. 104.)

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) sowie der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Von der öffentlichen Straße aus sichtbare Ankündigungen öffentlicher Schaustellungen jeder Art (Theater, Kinos, Varietés, Kabarette, Zirkusse, Panoptikums, Schaubuden) dürfen Abbildungen von Verbrechen, Gewalttätigkeiten, Unglücksfällen oder sonstigen schreckerregenden Dingen oder sittlich anstößige Abbildungen nicht enthalten.

§ 2.

Keine in Bildform oder auffälliger Schriftform gehaltene, von der öffentlichen Straße aus sichtbare Ankündigung der in § 1 bezeichneten öffentlichen Schaustellungen darf einen größeren Flächeninhalt als 5000 qcm (z. B. 1 m Höhe und ½ m Breite) haben. Der Gesamtflächeninhalt aller derartigen an einem und demselben Gebäude anzubringenden Ankündigungen darf 10 000 qcm nicht überschreiten.

Auf Ankündigungen an den öffentlichen Anschlagstellen findet diese Größenbeschränkung keine Anwendung.

Den Inhabern der Vergnügungsanstalten bleibt, abgesehen von den bezeichneten Ankündigungen, der Aushang oder Anschlag von Theaterzetteln oder Spielplänen in der bei den Theatern üblichen Form und Größe überlassen.

§ 3

Ankündigungsmittel, die Lichtspielvorstellungen zum Gegenstand haben, dürfen nicht auf Lichtspiele oder Teile von solchen (Titel oder Zusatztitel) hinweisen, die zensurpolizeilich verboten sind.

§ 4

Vor den Lichtspieltheatern anzubringende Ankündigungen in Bildform oder auffälliger Schriftform dürfen auf keine Lichtspielvorführungen hinweisen, deren Besuch Kindern zensurpolizeilich untersagt ist.

§ 5.

Die Lichtspielunternehmer sind verpflichtet, der zuständigen Ortspolizeibehörde den Spielplan der Darbietungen spätestens 24 Stunden vor der Aufführung anzuzeigen. Hierbei ist Titel, Ursprungsfirma, Datum der zensurpolizeilichen Genehmigung und Zensurnummer der einzelnen Filme anzugeben.

Es dürfen keine anderen Filme vorgeführt werden als diejenigen, welche in dem eingereichten Spielplane bezeichnet sind.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden, sofern nicht nach den bestehenden Strafvorschriften eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 7.

Diese Polizei-Verordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Merseburg, den 18. April 1917.

Der Regierungs-Präsident.
v. Gersdorff.

Bekanntmachung

über Herstellung von fettarmem Harzkäse. (RGBl. S. 297).

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) in Verbindung mit § 11 der Verordnung über Käse vom 20. Oktober 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1179) wird verordnet:

§ 1.

Die Landeszentralbehörden können für ihr Gebiet oder Teile ihres Gebiets die Herstellung von Hartkäse nach Tilsiter und Elbinger Art, Wilstermarschkäse, Käse nach Holländer (Gouda, Edamer) Art und anderem Hartkäse mit einem Fettgehalt von weniger als 10 vom Hundert der Trockenmasse gestatten.

§ 2.

Der Hersteller darf Käse der im § 1 bezeichneten Art nur an die Reichsstelle für Speisefette, G. m. b. H. in Berlin, die Landes- und Provinzialfettstellen, die Heeresverwaltungen, die Marineverwaltung und an Kommunalverbände oder nach den Weisungen dieser Stellen absetzen.

§ 3.

Der Preis für Käse der im § 1 bezeichneten Art darf 65 Mk. für 50 Kilogramm und bei Abgabe im Kleinverkaufe 0,95 Mk. für 0,5 Kilogramm nicht übersteigen. Als Kleinverkauf gilt die Abgabe an Verbraucher in Mengen von nicht mehr als 5 Kilogramm.

Der Preis von 65 Mark schließt die Kosten der handelsüblichen Verpackung, der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle und der Verladung daselbst ein.

Die Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25), 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183) und 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl S. 253).

§ 4.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts kann Ausnahmen zulassen.

§ 5.

Wer der Vorschrift im § 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 30. März 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Kohlberg** in Halle a. S. soll die Schlußverteilung stattfinden. Die Forderungen der zu berücksichtigenden nicht bevorrechtigten Gläubiger betragen 42919.51 ℳ, die verfügbaren Gelder 1916.89 ℳ, wovon noch die Gerichts- und Verwalter-Kosten zu zahlen sind. Ein Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Königl. Amtsgerichts Abt 7. Zimmer 43, zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Halle a. S., den 26. April 1917.
Carl Grier, Konkursverwalter.

Der Kriegs-Atlas darf in keinem Tornister fehlen! Zu beziehen durch die Saale-Zeitung.

Bekanntmachung.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß dem Büro VIII (Gr. Berlin 11) bei Anmeldung von Beerdigungen die letzte Steuerquittung vorzulegen ist.

Halle, den 5. April 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämtliche hier zuziehenden Ausländer haben sich zur Vermeidung weiterer Maßnahmen, auch wenn nur ein vorübergehender Aufenthalt beabsichtigt ist, innerhalb 12 Stunden bei der Polizeiverwaltung, Dreyhauptstr. 6, Zimmer 30, unter Vorlegung ihrer Ausweispapiere zu melden.

Die Inhaber von Gasthäusern, sowie alle anderen Personen, die Ausländer aufnehmen, auch wenn es nur besuchsweise geschieht, sind verpflichtet, die Zugezogenen auf diese Anordnung hinzuweisen und für ihre Befolgung zu sorgen.

Durch diese Bestimmung werden die Vorschriften der Polizeiverordnung über das Meldewesen vom 15. 8. 1893 / 19. 8. 1898 / 14. 10. 1899 nicht berührt.

Halle den 8. Oktober 1914. **Die Polizeiverwaltung.**

Familien-Nachrichten.

Johanne Gertraude

Gesundes Kriegsmädel angekommen.

Gertrud Heber geb. Lindemann
Dr. phil. Fritz Heber,
Leutnant d. R., z. Zt. im Felde.

Gestern morgen entschlief sanft nach schweren Leiden unsere heissgeliebte Schwester und Tante

Fräulein Caroline Beyer

im Alter von 67 Jahren.

Halle, Dresden, Magdeburg.
In tiefstem Schmerz **Marie Beyer.**

Die Beerdigung findet Montag, den 30. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt.

Vermischtes

Die Frühjahrsmode wird in reizvollen Vorbildern, jeden Bedarf berücksichtigend, vor Augen geführt im neuen Favorit-Moden-Album, 80 Pf. Favorit der beste Schnitt

W. F. Wollmer Gr. Ulrichstrasse 60.

Unser lieber Sohn und Bruder, der Schüler **Kurt Schütz** entschlief sanft am 25. April abends.

Die trauernde Familie **Schütz.**

Die Beerdigung findet Sonnabend ¾5 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170427030/fragment/page=0004

Die Beute von Gaza.

WTB. **Konstantinopel**, 27. April. Die Agentur Milli meldet noch folgende Einzelheiten zur zweiten Schlacht bei Gaza: Wir nahmen zweihundert Engländer gefangen und erbeuteten zwei Panzerautomobile und ein Flugzeug. Die Verluste der Engländer an Toten und Verwundeten betrugen mindestens 10 000 Mann. Unsere Truppen aller Waffengattungen sowie die Soldaten der Verbündeten bewiesen während des Kampfes eine beispiellose Tapferkeit. Unsere Flieger zeichneten sich während der Luftkämpfe ganz besonders aus und bewährten trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit des Feindes ihr Uebergewicht.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Englische Kriegsziele.

Berlin, 26. April. Im Londoner „Globe" werden u. a. folgende Mindestforderungen als Friedensbedingungen aufgestellt. Sämtliche Kriegskosten der Verbandsmächte müssen erstattet werden. Die Flotten der Mittelmächte werden dem Verbande ausgeliefert; falls sie zerstört werden, muß der Gesamtwert an den Verband bezahlt werden. Deutschland und Oesterreich hören auf, Kaiserreiche zu sein. Deutschland wird wieder, was es vor 1870 war, Oesterreich wird zwischen Italien, Rumänien, Serbien und Montenegro aufgeteilt. Die Türkei in Europa hört auf zu bestehen, Konstantinopel kommt an die Russen. Es darf keine deutsche, auch keine preußische oder bayerische Armee mehr existieren. Die Zollbehörden der Mittelmächte bleiben so lange in den Händen des Verbandes, bis die gestellten Bedingungen restlos erfüllt sind.

Man weiß solchen Forderungen gegenüber nicht, soll man mehr die Dummheit und Blindheit anstaunen, die die realen Tatsachen ignoriert, oder soll man die Frechheit bewundern, die nicht zu übertreffen ist.

Die erste amerikanische Division in Europa.

T. U. Kopenhagen, 27. April. Einem Telegramm aus London zufolge wurde im amerikanischen Kongreß der Antrag eingebracht, daß die Amerikaner, die bereits unter britischer Fahne kämpfen, zu einer besonderen Division unter besonderer amerikanischer Flagge vereinigt werden und die erste amerikanische Division darstellen sollen, die in Europa kämpft.

Wilson „gnädig" gegen uns!

Lugano, 26. April. Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera" telegraphiert seinem Blatt, daß Präsident **Wilson** anläßlich seiner Besprechungen mit dem englischen Außenminister **Balfour verlangen** werde, die **Entente möge ihre Kriegsziele mäßigen.** Wilson werde seine Forderungen mit der Haltung des amerikanischen Volkes begründen, das die Kriegsziele der Entente teilweise nicht billige und eine **Vernichtung Deutschlands nicht zulassen** werde.

WTB. **Washington**, 25. April. (Reutermeldung.) Schatzamtssekretär Mc Adoo übergab dem britischen Botschafter eine Schatzanweisung über 200 Millionen Dollar.

Die Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe.

WTB. **Bern**, 26. April. Nach einer eigenen Meldung des „Matin" aus New York hat der Marineminister im Repräsentantenhaus einen Antrag auf Erhöhung des Kredits für den Ankauf von Geschützen und Munition für 1104 Handelsschiffe um 50 Millionen Dollar eingebracht.

Schärfste deutsche Gegenmaßnahmen.

Berlin, 26. April Bei der fortgesetzten Beratung des Heeresetats im Hauptausschuß des Reichstages verlangte ein Zentrumsredner Gegenmaßnahmen für den Fall, daß die Franzosen und Engländer unsere Gefangenen auf Lazarettschiffen unterbringen und mit diesen die Sperrgebiete zur See durchfahren würden. Hierauf antwortete General Friedrich: Die deutsche Regierung habe durch unsere Schutzmacht, die Schweiz, der englischen Regierung mitteilen lassen, daß die deutsche Regierung, wenn Gefangene auf Hospitalschiffe gebracht und der Gefahr des Torpedierens ausgesetzt würden, die schärfsten Vergeltungsmaßnahmen anordnen werde. Der französischen Regierung werde nunmehr eine Note desselben Inhalts zugehen.

Eine neutrale Stimme zur deutschen Kriegszieldiskussion.

WTB. **Basel**, 26. April. Die „Baseler Nachrichten" bringen einen Artikel, in dem ausgeführt wird: Die Kriegszieldiskussionen der deutschen Presse seien ein Beweis für die Zerrissenheit des deutschen Volkes hinsichtlich der Kriegszielwünsche. Solche Diskussionen wären bedenklich in einem Augenblick, wo die geistige Geschlossenheit gegenüber dem feindlichen Auslande unbedingt nötig sei, damit letzteres Respekt vor den deutschen Siegesangeboten haben könne. Eine Bekanntgabe des von der Regierung zur Frage der Kriegsziele eingenommenen Standpunktes könne man dem Reichskanzler im gegenwärtigen Augenblicke um so weniger zumuten, als Friedensunterhandlungen keine Ladengeschäfte mit fixen Preisen waren. Es sei unbegreiflich, daß die deutsche Presse für die durch diese Frage geschaffene delikate Lage des Reichskanzlers so geringes Verständnis zeige.

Abschiebung der fremden Esser.

T. U. Rotterdam, 27 April. Bezeichnend für den wachsenden Notstand in England ist die Tatsache, daß man sich dort so schnell als möglich aller fremden Esser zu entledigen sucht. So wird aus Vlissingen gemeldet, daß der Postdampfer „Zeeland" am Montag nach England fahren will, um niederländische Untertanen in ihre Heimat zurückzubefördern. Es würden mehrere Reisen zu diesem Zweck unternommen werden.

Englisches Lob für unsere Helden!

T. U. **Basel**, 26. April. Wie hierher berichtet wird, erklärte Lord **Curzon** auf eine Anfrage: Die **britische Armee habe in den ersten Tagen der Offensive allein nicht weniger als vier Millionen Geschosse verbraucht.** Wenn man sich die Stärke des Widerstandes vor Augen halte, den die Deutschen trotz dieser Lawine von Geschossen noch leisteten, so müsse man sich wirklich fragen, welche ungeheure Zahl von Geschossen denn auf die feindlichen Gräben geworfen werden müsse, um den Feind bei künftigen Offensiven zum Weichen zu bringen.

Talaat Pascha im Großen Hauptquartier.

WTB. **Berlin**, 27. April. Großwesir Talaat Pascha ist gestern abend nach dem Großen Hauptquartier abgereist.

Der U-Boot-Krieg

WTB. **Cadiz**, 26. April. (Agence Havas.) Der Dampfer „Triana" traf hier mit der Leiche des Koches und einem schwerverletzten Matrosen ein. Der Dampfer wurde an der portugiesischen Küste von einem Unterseeboot aus Geschützen beschossen.

Der Hauptausschuß des Reichstages

setzte am Donnerstag die Beratung des Heeresetats fort. Der **Kriegsminister** sicherte zu, daß die Feldbücherei nach Beendigung des Krieges erhalten bleiben sollen. Die Frage des Anbindens ist noch nicht erledigt. Was die Beförderung der Offiziere des Beurlaubtenstandes zu Majoren anbelangt, so können selbst ausgezeichnete Truppenführer sich doch zur Führung von Regimentern, die jetzt Majoren obliegen, nicht ohne weiteres eignen. — Ein **Zentrumsredner** erklärte, daß seine Fraktion den Antrag der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auf Einsetzung eines Ueberwachungsausschusses für die Kriegführung und die besetzten Gebiete ablehne. Soweit dieser Antrag einen berechtigten Kern habe, sei er schon im Hauptausschuß des Reichstages erfüllt, der über die Verwaltung der besetzten Gebiete zu sprechen berechtigt ist. Die Erklärung, daß die Frage des Anbindens noch geprüft werde, sei befriedigender. Der Redner verlangte stärkeren Schutz der Stadt Freiburg im Breisgau gegen Fliegerangriffe. Die Schonung solcher Familien, die bereits schwer getroffen sind, werde noch immer nicht im Sinne der Verordnung vom 3. Oktober 1916 durchgeführt. Für den Ersatz vollwertiger Kirchenglocken nach dem Kriege müßten die Mittel später zur Verfügung gestellt werden. Die Heulieferungen legen den Gemeinden infolge der Preisdifferenz häufig große und ungerechtfertigte Opfer auf. Der Redner fragt, was gegen die barbarische französische Maßnahme geschehen soll, deutsche Kriegsgefangene auf sogenannten Hospitalschiffen mitfahren zu lassen.

Ein **Sozialdemokrat** fragt, warum der Ausschuß nicht durch ein Mitglied der Obersten Heeresleitung Informationen über die militärische Lage erhalten solle. Journalisten erfahren vielfach mehr als der Reichstag.

Die Streiks in der Rüstungsindustrie

bedauert der Redner auf das äußerste. Wenn aber selbst angenommen werde, daß Einflüsse von außen mitgewirkt hätten, so müßten doch Verhältnisse bestehen, die solchen Einflüssen Raum gewähren, und das sei der Aerger über die Lebensmittelversorgung. Die Arbeiter müßten, daß von der Regierung und der Reichstagsmehrheit nicht genügend Vorsorge getroffen worden sei. In Süddeutschland habe man viel besser gearbeitet als in Preußen. Man hat vielfach nützliche Vorschläge in den Wind geschlagen. Gewarnt werden müsse davor, den Vorschlägen der Rüstungsindustrie und der Presse der Rechten zu folgen. Die Erklärung des Reichskanzlers sei würdig und vornehm, aber seine Nachbarn zur Rechten drohen, und das sei gefährlich. Eine Statistik über die Zahl der unausgebildet Einberufenen, die Länge der Ausbildungszeit usw. wäre wünschenswert. Die Mannschaften dürften nur Pakete bis fünf Kilogramm nach Hause schicken. Gelte das auch für die Offiziere? Diese **kaufen in den Kantinen so große Mengen auf, daß für die Mannschaften nur noch wenig übrig bleibt.** Die vorgetragenen Klagen beruhen nicht auf einzelnen Soldatenbriefen, sondern auf dem Gesamtbild, das sich aus einer Fülle von Zuschriften ergibt. Durch gute Behandlung werden die Gefangenen zu willigen Arbeitern gemacht.

Der Chef des Kriegsamts, **General Groener**, machte darauf die bereits im Morgenblatt wiedergegebenen Ausführungen.

General **von Oven** gibt Auskunft über die Heulieferungen. Diese Frage werde erworgen. — General **Friedrich** teilte mit, daß England und Frankreich die schärfsten Vergeltungsmaßregeln für Internierung gefangener Deutscher auf sogenannten Hospitalschiffen angedroht worden sind. — Der **Präsident des Waffen- und Munitionsbeschaffungsamtes** gibt Auskunft über die Arbeitszeit in den Spandauer Werkstätten, insbesondere der Geschützgießerei. Die Beschleunigung der Hin- und Rückfahrt der Arbeiter wird im Auge behalten. Die Strafen sind in der Arbeitsordnung festgesetzt. Die Stücklöhne betragen 1 bis 2 Mark pro Stunde, der Zeitlohn etwas weniger. Der Redner gibt auch Auskunft über die deutschen Arbeiter in der Türkei.

Ein **Sozialdemokrat** erklärt es für zweifelhaft, was aus den Versprechungen des Generals Groener praktisch werden werde. Diese Versprechungen würden wenig wirken. Wunderbar sei es, daß noch immer in den Etappen entbehrliche Kriegsverwendungsfähige vorhanden seien. Was sind „versuchsweise Kriegsverwendungsfähige"? — Ein **Zentrumsredner** erklärte, daß die

Anstrengungen im Ernährungsbeirat leider vergeblich gewesen

seien, daher die gegenwärtige Lage. Die Stellvertretenden Generalkommandos halten sich nicht immer an die Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes. Die Ausgehobenen müßten von Anfang an zu Diensten verwendet werden, die sie leisten könnten. Die Unterstützung der Hinterbliebenen muß der Teuerung mehr Rechnung tragen. — General von Langermann legte dar, daß wenn die Beförderung eines Offiziers bei seinen Lebzeiten erfolgte, ohne daß sie ihm bekannt wurde, so bekommt die Witwe die Pension des höheren Dienstgrades. Ausreichende Unterstützung der Hinterbliebenen werde stets im Auge behalten. — Generalarzt Schultzen erklärt, daß versuchsweise Kriegsverwendungsfähige solche seien, über die der Arzt nicht gleich ein endgültiges Urteil abgeben kann. — Ein **fortschrittlicher** Redner begründet die Anträge seiner Partei.

Beförderungen zum Offizier ohne Einjährig-Freiwilligen-Examen.

sind äußerst selten; es müßte doch möglich sein, dies häufiger eintreten zu lassen. Die Vorarbeit für die Demobilisierung kann nicht früh genug in Angriff genommen werden. Das Anbinden müßte sofort verschwinden. Die Briefzensur müßte auf das Notwendigste beschränkt werden, aber sie den Brigadestäben zu überweisen, ist mißlich. Die Landwirtschaft in den besetzten Gebieten muß nach Möglichkeit geschont und gefördert werden, auch aus politischen Gründen mit Rücksicht auf die Zeit nach dem Kriege. Die Fortschrittliche Volkspartei wünscht das parlamentarische System, aber da es nicht vorhanden ist, lehnt sie den Antrag der Arbeitsgemeinschaft, der nur Demonstrationszweck habe, ab. Unter den Zivilisten sei größere Kriegsnervosität als beim Militär; was soll da ein Ausschuß nutzen, um militärische Mißgriffe zu verhindern? Selbstverständlich müssen die Kommandeure die Qualität auch der jüdischen Offiziersanwärter prüfen, aber viele von ihnen stehen noch auf dem Boden des früheren Grundsatzes, keinen Juden zum Offizier zu befördern. Die landsturmpflichtigen Aerzte sollten bald anders militärisch organisiert werden. Den Klagen, daß zuviel Aerzte ausgehoben werden, sei schwer abzuhelfen. Die Reformen bei den Militärbeamten habe nicht alle Beschwerden beseitigt.

Ein **konservativer** Abgeordneter betonte, daß die Offiziere an der Front tiefe Einblicke in die Seele der Mannschaften und volles Verständnis bekämen. Die vorgetragenen Fälle unrichtiger Behandlung der Soldaten bildeten nur Ausnahmen. Bei Transporten durch Deutschland dürften die alten Leute nicht einmal ein Glas Bier trinken. Eine solche Bevormundung verstimme. Mit den jungen Kompagnieführern hat man gute Erfahrungen gemacht. Warum werden nicht Reserveoffiziere in Adjutantenstellen befördert? Der Soldat hat nicht das Gefühl vollen Beschwerderechts, das gilt auch vom Offiziersbeschwerderecht. Das Anbinden muß verschwinden. Es verträgt sich nicht mit den soldatischen Auffassungen. Bei den Stellen, die das Eiserne Kreuz verleihen, bleibe es auch am meisten hängen. Die Kantinenüberschüsse müssen schnell verwendet werden. Kontributionsgelder könnten ruhig auch in bar gegeben werden. Gegen die Erhöhung der Mannschaftslöhnung ist die konservative Partei nicht, sie werde aber besser in Form der Familienunterstützung gegeben. Die Organisation der Lebensmittel in den besetzten Gebieten kam vielfach zu spät. Bei den Aushebungen sei die Drückebergerei nicht ausgerottet. Die Macht der Bezirksfeldwebel sei zu groß. Die Judenstatistik sei nur veranlaßt worden, weil in weiten Kreisen die Meinung verbreitet sei, daß Juden hauptsächlich Drückebergerei gelinge. Den Drahtziehern der Streiks müsse man an die Kehle gehen.

Oberst von Wriesberg erklärte, daß der Plan für die Demobilisierung fertig sei.

Deutsches Reich.

Rücktritt des Regierungspräsidenten v. Borries.

Minden (Westfalen), 26. April. Regierungspräsident von Borries beabsichtigt, demnächst von seinem Amt zurückzutreten.

Der Grund dürfte darin zu suchen sein, daß er — ebenso wie der Oberpräsident von Hannover, Herr v. Windheim — sich mit den Anordnungen des preußischen Lebensmittelkommissars nicht abzufinden wußte.

Ausland.

Die Ministerkrisis in Wien beseitigt.

Wien, 26. April. Wie das neue Wiener Abendblatt erfährt, werden morgen die kaiserlichen Handschreiben veröffentlicht, die die Rücktrittsanerbieten der Minister v. Baernreither, Urban und Bobrzynski nicht annehmen. Damit erfährt die innerpolitische Lage eine vollständige Klärung, die durch die vorgestrigen Beschlüsse der deutschen Parteien und die gestrige Stellungnahme des Polenklubs vorbereitet ist. Hiervon wird das Parlament im Interesse des Staates und der Bevölkerung die entsprechenden Vorteile ziehen können. Durch das Einvernehmen von Kabinett und Parteien eröffnen sich verheißungsvolle Aussichten. Die Tätigkeit des Parlamentes kann sich frei und eifrig gestalten.

Letzte Depeschen.

Der 7-Uhr-Ladenschluß bleibt bestehen.

WTB. **Berlin**, 26. April. **Der Bundesrat hat davon Abstand genommen, die geltenden Bestimmungen über den Siebenuhr-Ladenschluß für die Dauer der „Sommerzeit" aufzuheben. In der Bundesratssitzung vom 26. April ist lediglich eine Ergänzung der Bestimmungen in § 2 der Verordnung betr. die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln vom 11. Dezember 1916 dahin beschlossen werden, daß Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Zeitungen als Hauptverbrauchsweg betrieben wird und denen infolgedessen gestattet ist, über 7 Uhr abends bezw. (an den Sonnabenden) 8 Uhr abends hinaus offen zu halten, untersagt wird, in diesen Verkaufsstunden andere Ware als Nahrungsmittel oder Zeitungen zu verkaufen. Damit ist insbesondere den Klagen von Zigarren- und Tabakhändlern entgegengekommen worden, die sich dadurch benachteiligt fühlten, daß in Stunden, in denen sie selbst ihre Geschäfte geschlossen, Lebensmittel- und Zeitungshändler Tabakfabrikate feilbieten konnten.**

Skandinavische Ministerzusammenkunft.

WTB. **Stockholm**, 26. April. Als Folge der früheren Zusammenkünfte und Außenminister der drei skandinavischen Reiche werden sich die Staats- und Außenminister von Schweden, Dänemark und Norwegen vom 9. bis 11. Mai in Stockholm aufhalten. Die dänischen und norwegischen Minister werden als Gäste des Königs im königlichen Schlosse wohnen. Die Zusammenkunft liefert einen neuen Beweis für die guten Beziehungen zwischen den drei Ländern und für ihren Wunsch, indem sie eine ehrliche und unparteiische Neutralität wahren, zusammenzuarbeiten für die Aufrechterhaltung ihrer Rechte und Interessen als neutrale Staaten und sich gegenseitig zu unterstützen durch Maßregeln wirtschaftlicher Natur.

Hallischer Wetterbericht.

	26 April 9 Uhr abends	27 April 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	761.2	758.4
Thermometer Celsius	5.0	3.8
Rel. Feuchtigkeit %	62%	76%
Wind	NW 2	SO 2

Maximum der Temperatur am 26. April. 8.8° C
Minimum in der Nacht vom 26. April zum 27 April 1.8° C.
Niederschläge am 27. April 1 Uhr morgens 0.0 mm.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: Hans Ratonek; für Musikkritik: Siegfried Dyck; Letzte Nachrichten: Hans Ratonek; für den Anzeigenteil: Hugo Franke. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170427030/fragment/page=0005

Walhalla-Theater 8 Uhr.

Blatzheims Abschieds-Woche!

Auf Wunsch Freitag bis Sonntag

„Der müde Theodor."

Letzte Vorstellung Sonntag, 29. April.

Montag: Einmaliger Abend

Leipziger Seidel-Sänger.

Leipzigs beste Herren-Gesellschaft.

Kasse 10—1½, und 4—6 Uhr.

Max Marzelli

der Liebling der Halleuser

kommt!

Stadt-Theater

Sonnabend, den 28. April 1917, abends 8 Uhr:

Sinfonie-Konzert

Leitung: Alfred Rahlwes, Königlicher und Universitäts-Musikdirektor.

Beethoven-Abend.

8. und 9. Sinfonie.

Sonntag nachmittag: Das Dreimäderlhaus.

Sonntag abend: Undine.

Apollo-Theater.

Heute Freitag, z. 1. Male:

„'s Glück dom Riedhof."

Volksstück in 3 Akten von Karl Bernhard.

GICHT. **Königl. Bad Nenndorf** bei Hannover. Radioaktive Schwefelbäder, Schlammbäder, Solbäder. 1. Mai—30. Sept. Bewährt bei: Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofeln. Kurkapelle, Theater usw. – Prospekte frei. **GICHT.**

Diätet. Kuren — **Dr. Möller's Sanatorium** Prosp. frei **Dresden-Loschwitz** Brosch. frei. Herrl. Lage. — Gr. Erfolge i. chron. Krankh. Zweiganst. tägl. 6—9 Mark.

Offene Stellen

Betriebsassistent

wird gesucht zur Unterstützung des Leiters einer **chemischen Fabrik.**

Derselbe soll in Vertretung des Fabrikleiters die Kontrolle über die Arbeiter und die richtige Bedienung der Apparate übernehmen. Er muß den Arbeitern gegenüber eine gesch. aufzutreten imstande sein und mehr technische als chemische Kenntnisse besitzen.

Gesuche mit Gehaltsansprüchen und Lebenslauf unter **M. 695** an die Expedition dieser Zeitung.

Sonnabend, den 28. d. M., erhalte ich

belgische Arbeitspferde.

Max Welsch.

Zahn-Praxis.

Halle, Steinstrasse, Ecke Zinksgartenstrasse 15, I.

Dt. Elsbeth Barsch,

Sprechstunden: 8—1, 2—6 Uhr, Sonntags 8—12 Uhr, Schonendste und gute Behandlung.

Germania in Stettin

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Sicherheitsfonds Ende 1914

433,200,000 Mark.

Versicherungsbestand Ende 1914

960,300,000 Mark.

Dividende an die Versicherten in 1916/17 bis zu 99% der vollen Prämie.

Geschäftszweige:

Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer-, Leibrenten-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.

Todesfall-Versicherung **ohne** ärztliche Untersuchung mit durchweg **garantierten** Leistungen.

Kriegsversicherung zu soliden Bedingungen.

Vertreter: **Walter Rühlemann,** Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Arbeitsbursche gesucht.

Otto Hendel, Gr. Brauhausstr. 17,

Zu melden zwischen 2—5 Uhr nachm. im Druckerei-Kontor

Sofort gesucht jung, Dienstmädchen

Mannischstraße 12, I rechts.

Für Großhandlung wird zum baldigen Antritt

tüchtige Buchhalterin

gesucht. Bedingung flotte schöne Handschrift und gute Rechnerin. Nur erste Kraft mit langjähriger Tätigkeit wird berücksichtigt. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **B. E. 2186** an **Rudolf Mosse, Halle a. d. S.**

Dienstmädchen,

das bereits in besserem Hause gedient hat, für bald oder später gesucht.

Frau **Hedwig Fuchs, Auerfurt.**

Kaufgesuche

Gebrauchtes Goerz- oder Zeiss-**Fernglas**

suche zu kaufen. Genaue Off. erb. an Oberleutnant Haliström, Dittenbergerstr. 5, I.

Vermietungen

Laden,

Ecke Leipziger und Poststraße, per 1. Oktober **zu vermieten.** Näheres bei **Gebr. Spierling, Poststr. 1.**

Vermietungen

von Wohnungen, möblierten Zimmern, Läden, Niederlagsräumen, Schuppen etc.

nseriert man am zweckmässigsten in der

Saale-Zeitung.

Getragene Kleidungsstücke

Schuhe — Uniformen

kauft

Altkleiderverwertungsstelle d. Stadtgem. Halle,

Leipziger Str. 17.

Alle Sorten Felle

Häute, Tierhaare u. Wolle kaufen

Gebr. Danglowitz, Fischerplan 2.

Unterricht

Nachhilfeunterricht

und **Schulbeaufsichtigung** bei von hiesigen Oberlehrern und Lehrern bestempfohlenen wissenschaftl. Lehrer und Dr. phil. Zuschriften u. „Unterricht" befördert **Rudolf Mosse,** B. überstr. 4.

Vermischtes

Friedrichroda i. Thür.

Wohnung mit guter Verpflegung finden Sie während eines Kurasenthalts in meiner **Villa, herrliche Lage. Mäßige Preise zugesichert.** Off. unter **E. 3535** an die Exp. d. Ztg. erb.

Friedrichstr. 20,

1. Etage, sofort oder später zu verm. Näheres daselbst im Laden.

Gut möbl. Zimmer

Haben Sie **Mannischstr. 12,** I rechts. Eingang Neue Promenade.

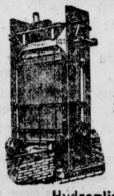
Zu verkaufen

Ganze Namen od. Vornamen

läßt zum Zeichnen von Wäsche 2c weben rote Schrift a. weißem Bande. **H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.**

Ballen-Packpressen

für Riemenantrieb



für Lumpen, Hede, Fasern, Papierabfälle, Holzwolle, Woll- und Lederabfälle, Haare usw.

Hydraulische Entfeuchtungs-Pressen

Ph. Maylarth & Co., Frankfurt a. M.

Gummilos

Konservenglas **DAGMAR** ges. gesch. schließt sicher ohne Gummiring.

Ausprobiert! Anerkannt! Bewährt!

Kurze Sterilisierungsdauer (3 mal so schnell).

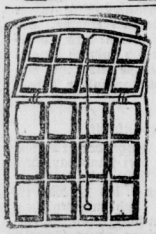
Entspricht in dieser gummiarmen Zeit dringendem Bedürfnis. Bei baldig. Bestellung Lieferung gesichert

Konservenglas „Gummilos" G. m. b. H. Berlin W 35/26

Verkaufs-Abtg.: Hans Hagemeister, Unter den Linden 39

Vertretungen und Alleinverkauf für einzelne Plätze zu vergeben

---



Fürstlich Stolbergisches Hüttenamt

Ilsenburg

fertigt als Spezialität

Gußeiserne Fenster

in allen Größen und Formen ohne Modellkostenberechnung bei billigsten Preisen. Größte Haltbarkeit gegenüber hölzernen und schmiedeeisernen Fenstern garantiert. Bei Anfragen und Bestellungen Angabe der lichten Fensteröffnungen erforderlich.

An Architekten, Baumeister, Eisen- oder Baumaterialien-Handlungen Musterbuch und Preislisten gratis.

Verlag von Otto Hendel in Halle (Saale).

In unserem Verlage erschien:

Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem 10. Jahrhundert von

Joseph Viktor von Scheffel.

Mit dem Bilde des Dichters und einer Einleitung von **Karl Michaelis.**

Preis broschiert 1.75 Mk., gebunden 2.20 Mk., in feinem Geschenkband 3.— Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Geschäfts-Anzeiger.

Auskunfteien.

Geyrich & Greve, Gr. Ulrichstr. 42

Abfuhr-Institute.

Emil Banse, Kellnerstr. 1. Tel. 5297

Bade-, Kur- u. Heilanstalt

Schlurick's

konzess. Wasserheilanstalt. Kur- und Badeanstalt. Gegr. 1888.

Halle a. S., Hochstr. 11-17. Tel. 2389.

Behandlung innerer u. nervöser Leiden. **Kurbehandlung auch ohne Berufsstörung.** Aufnahme von Kranken zu jeder Zeit. Verabreichung aller Arten medik. Bäder Dampfsäd., Wannenbäd., Packungen, Güsse, Massage-Kuren 2c.

Beerdigungs-Institute

M. Burkel, Kl. Steinstr. 4.

Bettfedern, Betten, Inlette

Bettfedern-Reinigungsanstalt

Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17. billige Anl. u. Bett.

Bilderrahmen-Fabrik.

Joh. Mende, Mittelstraße 4. — Tel. 2821. —

Bürstenwaren.

A. Kunzemann, Leipzigerstraße 25 Fernsprecher 2869

Elektr. Licht- u. Kraftanl., Beleuchtungsk., Klingel- u. Tel.-Anl., Umänd. all. Gas- u. Petroleumlamp. f. Elektr.

Franz Berger, a. d. Universität 13. Telephon 2332.

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen, Klingel-, Telephon-, Blitzableiter- und Beleuchtungskörper.

L. Rissland, Dryandersstr. 26. Telephon 1231. Gegründet 1872

Haarpflege

Kopfwäsche 80 Pf.

Zöpfe von 3 Mk. an. Alle Ersatzteile in größter Auswahl.

Versand nach Einsendg. einer Haarprobe.

Zopf-Siebert

Halle a. S. Leipzigerstr. 33, u. 79 I.

Kohlen, Briketts, Koks.

Telephon 5914. Telephon 5914.

Michel

Michel-Briketts

anerkannt beste Marke

Hallesches Kohlen- u. Briketts-Kontor Merseburgerstraße, Ecke Schmiedestr. und anderen Händlern.

Herrengarderobe n. Mass.

O. Heimjath & Sohn, Steg 19.

Kinderwagen u. Korbwaren

Theod. Führ, Leipzigerstr. 94. Tel. 6198.

Korsetts u. Leibbinden.

Special-Corsetfabrik **Bernh. Hasni,** Schmeerstr. 2. Fernspr. 2795.

Lederhandlung.

Noah, F., Gr. Klausstr. 7. T. 1649.

Lichtbäder usw.

Reformbad, Kl. Klausstraße 14. am Markt. Telephon 5377.

Ind. Chr. Deitsiegel.

Alle Bäder. Hand-Massage. Wasserbehandlung, prakt. Fußpflege.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.

Georg Schaible, Gr. Märkerstr. 26.

Nähmaschinen, auch Reparaturen.

Singer Co., Nähm.-A.-G.

Leipzigerstr. 23 u. Geistst. 47.

Optiker und optische Anstalten

R. Kleeman Moritzzwinger 9.

Schirme, Stöcke, Pfeifen.

C. Karrao jun., Leipzigerstraße 4

Wollwaren.

Gebr. A. u. H. Loesch, Gr. Ulrichstr. 36

Zahnkünstler.

Willy Muder, am Leipz. Turm.

Künstliche Zähne, Sehr mäßige Preise.

Behandlung kranker Zähne, Zahnfüllungen.

Zahn-Heilanstalt von **A. Neubauer,** vorm. (Britannia), Gr. Ulrichstr. 11, II. Fernr. 3865.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170427030/fragment/page=0006